

Inhalt

1. Veranstaltungen - Tagungen – Call for Papers
2. Tagungsberichte
3. Forschungsprojekte stellen sich vor
4. News/Sonstiges
5. Buchbesprechungen
6. Hinweise auf Neuerscheinungen

**Nicht vergessen:
Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief
ist der 30. Juni 2003!!!**

B I O G R A P H I E F O R S C H U N G

SEKTION DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

RUNDBRIEF 46 / DEZEMBER 2002

<p>Sprecherin:</p> <p>Prof. Dr. Gabriele Rosenthal</p> <p>Georg-August-Universität Methodenzentrum Sozialwissenschaften Platz der Göttinger Sieben 3 37073 Göttingen</p> <p>Telefon(d): 0551/39-12413 Sekretariat: 0551/39-12282 Telefon (p): 030/6234483</p> <p>E-Mail: G.Rosenthal@gmx.de</p>	<p>Vertreterin:</p> <p>Dr. Bettina Dausien</p> <p>Fakultät für Pädagogik AG: Sozialisation Universität Bielefeld Postfach: 100131 D- 33501 Bielefeld</p> <p>Telefon: 0521/106-3149 Sekretariat: 0521/106-3151 Fax: 0521/106-6028</p> <p>E-Mail: bettina.dausien@uni-bielefeld.de</p>	<p>Vertreterin:</p> <p>PD Dr. Helma Lutz</p> <p>Westfälische Wilhelmsuniversität Münster FB Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften Georgskommende 33 D - 48143 Münster</p> <p>Telefon: 0251/832-1200</p> <p>E-Mail: hlutz@uni-muenster.de</p>
---	--	---

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow (Köln), Dr. Lena I-nowlocki (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Gerhard Riemann (Bamberg) und Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg)

Die E-Mail-Adresse der Sektion lautet: Biographieforschung@gmx.de

Sektionskonto:

Postbank NL Berlin, BLZ: 10010010
Konto-Nr.: (Inh.: Lutz, Dr. Helma) 476098109

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

unsere Sektion kann auf ein sehr aktives und gerade auch in der Außendarstellung erfolgreiches Jahr zurückschauen. So hatten wir eine gut besuchte und in den Themen recht vielfältig und interessante Jahrestagung in Bamberg, eine gute Präsenz der deutschen BiographieforscherInnen auf dem Weltkongress in Brisbane/Australien sowie gelungene Veranstaltungen auf dem Soziologiekongress in Leipzig. Ausschnitte aus dem Eröffnungsvortrag der Tagung in Bamberg von Gerhard Riemann finden Sie in diesem Rundbrief; ebenso einen etwas ausführlicheren Bericht zu unseren Veranstaltungen auf dem Soziologiekongress von Bettina Völter.

Die Planung der Jahrestagung in Köln vom 12. – 13. Juni 2003 zum Thema: **„Biographische Konstruktionen im interkulturellen Bildungsprozess“** ist im vollen Gange. Bitte übersehen Sie nicht den recht kurzfristigen Call for papers in diesem Rundbrief.

Auf dem Kongress in Brisbane bin ich als Präsidentin der Research Committees 38 „Biography & Society“ gewählt worden und Brian Roberts aus Großbritannien als Vice-President. Wie auch in der deutschen Sektion steht mir Michaela Köttig als Sekretärin zur Seite. Dies ermöglicht es uns, auch weiterhin die Kooperation zwischen unserer Sektion und dem RC 38 weiter auszubauen. Falls Sie an einer Mitgliedschaft im RC 38 und an unserem jährlich erscheinenden Newsletter interessiert sind oder uns vielleicht auch Infos für den Newsletter zukommen lassen möchten, dann freuen wir uns über eine Mail von Ihnen.

Unsere Emailadresse lautet: Biography-and-Society@gmx.de

Von Seiten der DGS möchte ich Sie auch noch auf einige Kleinigkeiten hinweisen:

- Wie Sie vermutlich bereits wissen, können aufgrund der Satzungsänderung vom 18.2.2002 auch Studierende unserer Disziplin und Personen mit einem Hochschulabschluss Mitglied in der DGS werden. Hier gilt es, ggf. engagierte NachwuchswissenschaftlerInnen auch aus dem Bereich der Biographieforschung zum Eintritt zu motivieren.
- Außerdem möchten wir auf die Einführung der Prämierung der besten Abschlussarbeiten durch die DGS hinweisen, wie es auf diesem Soziologiekongress zum ersten Mal geschehen ist. Als Zeitraum gilt die Phase zwischen dem letzten und dem nächsten Soziologiekongress.

- Des weiteren wird von Seiten der DGS eine stärkere internationale Beteiligung auf den Soziologiekongressen gewünscht und die Sektionen werden um Unterstützung dabei gebeten.

Nun noch kleine bürokratische Details:

✓ Jahresbeitrag 2002 & 2003

Falls Sie für 2002 noch nicht überwiesen haben, so überweisen Sie bitte den Jahresbeitrag von 10.-- Euro auf unser Sektionskonto. Des weiteren erlauben wir uns, ab **2003 eine Erhöhung auf 15.--Euro** vorzunehmen. Damit möchten wir unsere schon beträchtlichen Bemühungen in der Serviceleistung bzgl. Infos weiter ausbauen sowie eine eigene Homepage und deren Aktualisierung garantieren können.

Bitte überweisen Sie diese Beträge auf:

Postbank NL Berlin, BLZ 10010010, Konto-Nr. 476098109

(Kontoinhaberin: Lutz, Dr. Helma)

✓ Email

Dies ist nun der erste Rundbrief, der **nur** per Email versandt wird. Wir haben etlichen Aufwand mit der Aktualisierung der Adressen, insbesondere dann, wenn Sie uns Änderungen ihrer Email-Adresse nicht mitteilen. Daher die Bitte, teilen Sie uns Veränderungen an Biographieforschung@gmx.de mit.

✓ Dank

Für die rege Mitarbeit an diesem Rundbrief möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken. Ganz besonderen Dank an Michaela Köttig, die auch dieses Jahr wieder mit viel Sorgfalt und Mühe die Koordination und die ziemlich zeitraubende Adressenverwaltung übernommen hat.

Ich wünsche Ihnen/Euch schöne freie Tage, schöne Feiertage und ein

Glückliches Neues Jahr.

Freundliche Grüße

Gabriele Rosenthal

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN - VORTRÄGE – CALL FOR PAPERS

Tagung: Erben und Vererben in der Gegenwartsgesellschaft

6./7. Dezember 2002; Universität Konstanz; Fachbereich Geschichte und Soziologie; Forschungsbereich "Gesellschaft und Familie"

Erbschaft ist ein häufiges, aber in der Familien- und Generationenforschung wenig untersuchtes soziales Phänomen. Dabei ist das Thema aus mehreren Gründen von großer Aktualität und Relevanz. Vor allem zu nennen sind das Altern der Bevölkerung, der Geburtenrückgang und die zunehmende Komplexität von Familien- und Generationenbeziehungen im Rahmen vielfältiger privater Lebensformen. Gerade letzteres bringt Widersprüchlichkeiten mit sich, denen sowohl auf der Ebene von Individuen und Familien als auch auf der Ebene rechtlicher Regulation begegnet werden muss.

An der Tagung sollen theoretische Perspektiven von Erbschaft entwickelt und gesellschaftsbezogene Facetten der Thematik aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen (z. B. Recht, Ökonomie, Psychologie, Pädagogik, Medienwissenschaft, Philosophie) beleuchtet werden. Die Tagung bietet aber auch Raum für die Diskussion aktuell durchgeführter und geplanter Forschungsarbeiten, für diesbezügliche methodologische Fragen sowie für einen praxisbezogenen Erfahrungsaustausch mit Personen, die professionell mit Erbschaft befasst sind (z. B. Notare, Richter, Anwälte, Mediatoren). Wichtige Fragen in diesem Zusammenhang sind z. B.:

- Wie verlaufen Erbschaften, welche Personen sind beteiligt und wer erhält was?
- Welcher Art sind die Beziehungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Generation und unterschiedlichen Geschlechts?
- Welche Rolle spielen die Beziehungserfahrungen der Beteiligten?
- Welche Bedeutung haben wirtschaftliche (Steuern) und rechtliche (Erbrecht) Rahmenbedingungen für die Erbschaft?
- Welche Gerechtigkeitsvorstellungen oder Billigkeitserwägungen sind beteiligt?
- In welchem Verhältnis stehen individuelle Freiheiten und kulturelle Traditionen?
- Wie wird über Erbschaft kommuniziert?
- Unter welchen Voraussetzungen kommt es zu Schenkungen oder Stiftungen?

Vortragsangebote und Anmeldungen werden erbeten an: Dr. Frank Lettke; Universität Konstanz; Forschungsbereich "Gesellschaft und Familie"; Fach D 33; 78457 Konstanz; Email: frank.lettke@uni-konstanz.de;

Webseite: <http://www.uni-konstanz.de/FuF/SozWiss/fg-soz/ag-fam/famsoz-i.html>

6. Bundesweiter Workshop zur Qualitativen Bildungs- und Sozialforschung

17./18. Januar 2003; Universität Magdeburg

Das Zentrum für Qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung (ZBBS) richtet am 17./18. Januar 2003 in Magdeburg zum 6. Mal den Workshop zur Qualitativen Bildungs- und Sozialforschung aus. Anknüpfend an die positiven Erfahrungen der letzten fünf Jahre soll mit dieser Veranstaltung dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein Forum geboten werden, um sich mit neuesten forschungsmethodischen und interdisziplinär-grundlagentheoretischen Erkenntnissen vertraut zu machen. Der Workshop richtet sich vor allem an Interessentinnen und Interessenten, die sich mit einer Qualifizierungsarbeit (Diplom, Magister, Promotion oder Habilitation) beschäftigen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können eigenes empirisches Material mit einem kurzen Exposé über ihr Forschungsvorhaben einbringen. (Als mögliche Textsorten kommen in Frage: Interviews, Aktualtexte, Gruppendiskussionsaufzeichnungen, Tagebücher, Briefserien, ethnographische Protokolle etc.) Die Arbeit wird in 12 Arbeitsgruppen stattfinden, in denen nach dem Muster von Forschungswerkstätten am Material der TeilnehmerInnen exemplarisch einzelne Arbeitsschritte durchgeführt werden.

Die Arbeitsgruppen werden von Prof. Dr. Ralf Bohnsack (Berlin)/Dr. Burkhard Schäffer (Magdeburg); Dr. Barbara Friebertshäuser (Frankfurt/M.); Prof. Dr. Jörg Frommer (Magdeburg)/NN; Prof. Dr. Winfried Marotzki/Arnd-Michael Nohl (Magdeburg); PD Dr. Ulrike Nagel (Magdeburg); Prof. Dr. Dieter Nittel (Frankfurt); Dr. Thomas Reim/Peter Straus (Magdeburg); Prof. Dr. Gerhard Riemann (Bamberg); Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg)/Prof. Dr. Hans-Dieter König (Frankfurt) durchgeführt.

Zudem werden zwei weitere Arbeitsgruppen angeboten, die sich gezielt mit der Planung, Organisation und Koordination von Forschungsprojekten, Dissertationen oder Diplom- und Magisterarbeiten beschäftigen.

a) Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger/Dr. Cathleen Grunert (Halle): Besprechen und Überarbeiten von Forschungsdesigns in der Planungsphase

b) Dr. Katja Mruck/ Dr. Günter Mey (Berlin): "Projektwerkstatt (PW) qualitativen Arbeitens". Organisation von (Offline-) Gruppen zur (kollegialen) Forschungsbegleitung/-supervision an Beispielen der Teilnehmer(innen) und Aufzeigen der Möglichkeit der Online-Organisation und -Nutzung von PWs.

Detaillierte Auskünfte erhalten Sie auch auf der homepage des ZBBS: (www.zbbs.de) und bei Sandra Tiefel; Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg; Zentrum für Qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung; Virchowstraße 24; 39104 Magdeburg; email: zbbs@gse-w.uni-magdeburg.de; Tel.: 0391-6716539; Fax: 0391-6716502; **Anmeldung bis 18.12.02**

**Kongress wechseljahre multidisziplinär
Bremer Forum Frauengesundheit; Bremer Institut für Präventionsfor-**

schung und Sozialmedizin (BIPS); Zentrum für Public Health Universität Bremen

21.-23. Februar 2003; Universität Bremen

Hormone oder keine in den Wechseljahren - diese Frage beunruhigt mehr und mehr Frauen und konfrontiert verschreibende Ärzte und Ärztinnen mit der wachsenden Skepsis ihrer Patientinnen. Dies ganz besonders vor dem Hintergrund aktueller Studienergebnisse zu Risiken und Nutzen der sogenannten Hormonersatztherapie. Die Diskussion hat verdeutlicht, dass für einen frauengerechten Umgang mit den Wechseljahren auf evidenzbasierter Grundlage umfassende und unabhängige Informationsmöglichkeiten notwendig sind. Mit dem Kongress wechseljahre multidisziplinär wird Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen und anderen Berufsgruppen eine attraktive Gelegenheit geboten, sich im Dialog der Professionen über verschiedene Facetten der Wechseljahre von Frauen zu informieren sowie Erfahrungen und Meinungen auszutauschen, kritisch zu überprüfen und neue Sichtweisen zu gewinnen.

In 10 Plenarvorträgen, 7 Diskussionsforen, 12 Praxis-Workshops von und mit national und international ausgewiesenen WissenschaftlerInnen sowie PraktikerInnen wird das Thema in wechselnden Perspektiven beleuchtet. Es besteht die Möglichkeit zum Gespräch und zum Austausch wie auch zum praktischen Erproben, z.B. Atem- und Bewegungsübungen.

Als PlenarreferentInnen werden vortragen und diskutieren: Dr. med. Maria Beckermann, niedergelassene Gynäkologin, Köln, Prof. Dr. Barbara Duden, Historikerin, Universität Hannover, Dr. rer. nat. Gerd Glaeske, Pharmazeut, Universität Bremen, Silvia Groth, M.A., Medizinsoziologin, Frauengesundheitszentrum Graz, Prof. Dr. phil. Petra Kolip, Gesundheitswissenschaftlerin, Universität Bremen, Colette Mergeay, Diplom-Psychologin, Bremen, Prof. Dr. med. Ingrid Mühlhauser, Fachärztin für Endokrinologie, Universität Hamburg, Prof. Annemiek Richters, PHD, MD, Anthropologin, Leiden University Medical Center, NL, Prof. Dr. phil. Kirsten von Sydow, Diplom-Psychologin, Universität Duisburg und Dr. Susan Love MD, Chirurgin, Los Angeles, USA, Autorin von "Das Hormonbuch".

Weitere Informationen sind über das Kongressbüro und die Internetseite erhältlich. kongress wechseljahre multidisziplinär BIPS, Linzer Straße 8-10, D-28359 Bremen Dr. Ingeborg Jahn - wiss. Koordination, Fon +49 (0) 421 / 59 59 652; Sigrid Joppich - Organisation, Fon +49 (0) 421 / 59 59 645; Fax +49 (0) 421 / 59 59 665; E-mail: wechseljahre@uni-bremen.de; Webseite: www.wechseljahre.uni-bremen.de

Lüdenscheider Gespräche

Herbst und Winter 2002/2003

Mittwoch, den 11. Dezember 2002, 17 Uhr

Krieg im Stadion? Fußball und Nationalismus

Vortragender: Michael John, Geschichtspräsident an der Universität Linz

Er analysiert die kleinen und großen Fußballvereine, ihre Spiele und die Fanggemeinden nicht nur als "Sportorgane", sondern auch als ambivalente "Bewusstseinsfabriken". Michael John gilt als einer der führenden Wissenschaftler auf diesem Gebiet.

Mittwoch, den 22. Januar 2003, 17 Uhr

Die "Wannseekonferenz"

Referent: Mark Roseman, Geschichtspräsident in Southampton

Intimer Kenner der deutschen Geschichte, besonders unter dem Nationalsozialismus, fasst hier die jüngeren Forschungen zur "Wannseekonferenz" zusammen, auf der am 20. Januar 1942 die Vernichtung der europäischen Juden beschlossen wurde.

Mittwoch, den 19. Februar 2003, 17 Uhr

Das "schönste Missverständnis" der Welt: Die Maueröffnung und die letzten Tage des Politbüros der SED

Referent: Günter Schabowski.

Wer hat ihn, den ehemaligen Berliner SED-Chef und Mitglied des Politbüros, nicht schon 'zig Male im Fernsehen gesehen, wie er 1989 die Maueröffnung und den freien Reiseverkehr in den Westen bekannt gab? Das stellte sich zwar schnell als Versehen (als "schönstes Missverständnis der Weltgeschichte", so der russische Deutschlandspezialist Nikolai Portugalow) heraus, hatte aber unabsehbare Folgen für die deutsche und internationale Politik. Schabowski gibt eine Innensicht der damaligen DDR-Politik und der Wandlungen ihrer Protagonisten danach in freimütig-selbstkritischer und offener Sprache.

Mittwoch, den 19. März 2003, 17 Uhr

Das neue Dokudrama des ZDF: Der 17. Juni 1953

Referent: der Produzent des Filmes Ulrich Lenze

Er berichtet über den noch nicht ausgestrahlten Film, seine historischen und aktuellen Hintergründe sowie über das ästhetische Konzept, Dokumentarmaterialien mit Inszenierungen zu verbinden. Ulrich Lenze ist Autor und Produzent zahlreicher Filme, so auch der Dokudramen "Todesspiel" (zur Entführung Schleyers) und "Deutschlandspiel" (über die Wiedervereinigung). Mit Filmausschnitten.

Alle Veranstaltungen finden statt im: Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen, Liebigstr. 11, 58511 Lüdenscheid, Tel. 02351-24580; Homepage: www.fernuni-hagen.de/INST_GESCHUBIOG

Biographische Konstruktionen im interkulturellen Bildungsprozess Jahrestagung der Sektion Biographieforschung der DGS

**12.-13. Juni 2003; Universität zu Köln/
Forschungsstelle für Interkulturelle Studien (FiSt)**

CALL FOR PAPERS (Stichtag: 29. Januar 2003)

Seit den Anfängen der Chicago School in der ersten Hälfte des 20sten Jahrhunderts haben sich die Sozialwissenschaften darum bemüht, die subjektiven Orientierungen der Gesellschaftsmitglieder genauer zu rekonstruieren und sich dabei durchaus erfolgreich der Biographieforschung zugewendet. Heute wissen wir, dass der ‚biographical turn‘ vor allem dann Erfolg hat, wenn das Bewusstsein für Biographisierung als gesamtgesellschaftliches Phänomen vorhanden ist und eine entsprechende Bereitschaft zur Biographisierung vorherrscht. Diese Bereitschaft ist nicht selbstverständlich, sondern entsteht in bestimmten Situationen und reflektiert spezifische Erwartungen. Möglicherweise geht es hier um besondere Orientierungsgelegenheiten, die zum Anlass genommen werden, sich im Verlauf eines reflexiven Bildungsprozesses seiner sozialen wie personalen Geschichte zu vergewissern. Es scheint an der Zeit, sich als Sektion Biographieforschung genauer mit den Bedingungen des *"Doing Biography"* als einem lebensgeschichtlich zentrierten sozialen Prozess zu befassen.

Das bedeutet, dass Anlass, Verlauf und Ziel des "Doing Biography" genauer unter die Lupe genommen werden und gefragt wird, welche Rolle jeweils die Biographieforschung in diesem Prozess spielt. Diese Tagung beabsichtigt, einige Aspekte zu benennen und schrittweise zu entfalten. Im Folgenden haben wir einige unterschiedliche, aber für unsere Gesellschaft ebenso typische und damit vergleichbare Konstellationen beispielhaft aufgeführt.

Zeitraster

Workshop 12.-13. Juni 2003			
Donnerstag	11.30	Eröffnung	
	12.00- 13.30	Streitgespräch	
	14.30-16.00	Panel 1	Panel 2
	16.30-18.30	Panel 1	Panel 2
Freitag	9.00-10.30	Panel 3	Panel 4
	11.00-12.30	Panel 3	Panel 4
Forschungs- werksatt	13.00-15.30	Diskussion von Biographien aus dem Forschungsprojekt "Wege in das Alltagsleben"	

Zu den Panels

Leitfragen für die Beiträge:

1. Mit welcher Methodik versuchen Forscher/innen „Biographien“ einzuholen? Wie unterscheiden sie dabei zwischen *Biographien* ‚erster‘ und ‚zweiter‘ Ordnung?
2. Können Biographieforscher/innen auf bestehende Lebensgeschichten zugreifen oder werden diese erst durch Fragestellungen produziert? Welches sind die *Anlässe für eine Biographieproduktion* in dem vorgestellten Forschungsprojekt?
3. In wie weit korreliert die Biographieforschung mit gesellschaftlichen Erwartungen, eine (berufliche, geschlechtliche, sexuelle) Lebensgeschichte erzählen zu können? Wird dabei das Vorhandensein *biographischer Kompetenzen* vorausgesetzt, das darauf abzielt, eine Biographie (z.B. im Bewerbungsgespräch, beim Asylantrag) geordnet und konsistent zu erzählen?
4. Reproduziert Biographieforschung auf forschungspraktischer Ebene die gesellschaftliche *Erwartungshaltung der (Re-)Produktion Individualität?*

Die Thematik der Panels

Panel 1

Aus unterschiedlichen Gründen können sich Menschen zur Neu-Beschreibung ihres Lebens veranlasst sehen. Ursachen dafür können *Identitätskonflikte und -brüche* bei Jugendlichen und Heranwachsenden sein. Unterschiedliche Anlässe in der Schule, in der Lehre, bei der Arbeit usw. können dazu führen, dass Menschen sich lebensweltlich neu orientieren. Ausgelöst werden mag das durch moderne Individualisierungserwartungen, möglicherweise verstärkt durch Übersiedlung, Flucht oder Migration.

Panel 2

Eine weitere Biographie generierende Konstellation könnte bei Menschen mit Migrationshintergrund erwartet werden, denen eine konventionelle Platzierung im Alltag *nicht ausreicht oder sogar zu misslingen droht*, sie sich jedenfalls genötigt sehen, ihren Weg neu zu gewichten und von dort aus Kompetenzen und Ressourcen zu mobilisieren. Auslöser wäre hier unter Umständen der Wunsch nach einer besseren gesellschaftlichen Platzierung oder das Bemühen, sich gegen sozialen Abstieg oder fortschreitende Abwertung als Flüchtlingen, Migranten oder Illegale zu wehren.

Panel 3

Eine ganz anders gelagerte Biographie generierende Situation wäre denkbar, wo jemand sich zur Neuschreibung seiner Lebensgeschichte genötigt sieht, weil *er in Konflikt mit gesellschaftlichen (zum Beispiel sexuellem) Normalitätserwartungen* oder sogar entsprechenden Kontrollinstanzen geraten ist. Angesichts der Pluralisierung der Alltagswelt gibt es immer mehr Spielraum für unterschiedliche Formen der Lebensführung, was zum Teil bereits innerhalb der Lebenswelt, zum Teil auch jenseits - etwa in der Öffentlichkeit - soziale Kontrolle mobilisiert. Verstärkt wird das unter Umständen noch durch die aktuellen Tendenzen zur Intensivierung normativer Sicherheit, Kriminalisierung bzw. Psychiatrisierung des Abweichens und Privatisierung staatlicher Kontrollfunktionen.

Panel 4

Eine dramatische Konstellation ist denkbar, wo für Menschen *Teile ihres Lebenszusammenhanges, ihrer sozialen oder personalen Geschichte zur Bedrohung werden*,

entweder weil sie wegen bestimmter Aspekte ihrer Vergangenheit heute diskriminiert werden oder früher diskriminiert wurden bzw. traumatische Erfahrungen gemacht haben. Biographische Reflexion wird hier in pädagogischer, sozialer, therapeutischer Hinsicht wichtig, um neue Lebensperspektive zu entwickeln.

Ansprechpartner/Organisation: PD Dr. Markus Ottersbach; Tel: 0221-470-6331
e-mail: markus.ottersbach_ezw@uni-koeln.de oder Fist-Koeln@gmx.de

ESA Research Network 'Biographical Perspectives on European Societies' 6th European Sociological Association Conference of Sociology

25-28 September 2003; Murcia; Spain,

CALL FOR PAPERS

The 2001 Helsinki sessions of the 'Biographical' Research Network were very successful, with ten panels and over thirty-five paper presentations. At Murcia, we plan to continue some of the conversations that started in Helsinki, while adding new themes to our agenda. Accordingly, we are now calling for PROPOSALS FOR PAPERS. As of now, the following sessions have been proposed:

- 'Visuality and Biographical Research'
Convenors: Julia Vajda and Eva Kovacs, Hungary; (h13073vaj@helka.iif.hu); Institute of Sociology; Budapest Univ 1446 Budapest
- 'Transitions in Eastern Europe'
Convenors: Julia Vajda and Eva Kovacs, Hungary; (h13073vaj@helka.iif.hu); Institute of Sociology; Budapest Univ 1446 Budapest
- 'Biographical research: Impacting on policy and practice?'
Convenors: Tom Wengraf and Prue Chamberlayne, United Kingdom; (t.wengraf@mdx.ac.uk) & (p.m.chamberlayne@open.ac.uk); Tom Wengraf (Middlesex University); 24A Princes Avenue; Muswell Hill; London N10 3LR; Prue Chamberlayne; School of Health and Social Work; Open University; Milton Keynes MK7 6AA; United Kingdom
- 'Biographies and Genealogies: Borders of locality in the globalizing world'
Convenor: Oleg B. Bozhkov (olegbozh@hotmail.com)
- 'Recherches Biographiques de Langue Française'
Convenor: Armelle Testenoire, Université de Rouen, France; (a.testenoire@wanadoo.fr); Cette session se déroulera en français. Les résumés devront être rédigés dans les deux langues: français et anglais.
- 'The Role of 'Theory' in Biographical Research'
Convenor: J.P. Roos, Finland; (jproos@valt.helsinki.fi); Dept of Social Policy; Box 18 00014 University of Helsinki
This session will consider (among others) questions of construction, social determination, evolution of life stories etc.

- 'Bourdieu and Biography'
 Convenor: J.P. Roos, Finland; (jproos@valt.helsinki.fi)
 In memory of Pierre Bourdieu.
- 'The Inter-generational Transmission of Cultural Beliefs and Practices'
 Convenor: Robin Humphrey, United Kingdom; (Robin.Humphrey@newcastle.ac.uk)
 Department of Sociology & Social Policy; Newcastle University; Newcastle NE1 7RU
 - 'Migration and Narration'
 Convenor: Tamar Rapoport and Edna Lomsky Feder, Israel;
 (mstamarr@mscc.huji.ac.il) & (msednal@mscc.huji.ac.il); School of Education; Hebrew University; Jerusalem
 - 'Women in Non-traditional Professions - the Social Reaction in Different Cultures'
 Convenor: Anat Mordechai, Israel; (anatmordechai@hotmail.com);
 - 'Biographical Research in the Spanish context'
 Convenor: To be announced
 - 'Biographical Research and the Feminist Movement'
 Convenors: Laura Torrabadella and Mònica Nadal, Spain;
 (lauratorrabadella@btlink.net)
 We are interested in:
 How engaged feminists refer to their past and present experiences in the present context of lower political engagement?
 Feminist movements during and after periods of transition?
 How a biographical perspective throws light on crucial aspects of the feminist movement? And
 The interplay of the biographical perspective and feminist thought.
 Our own work looks into the role of memory in recollecting biographical experiences of women who joined the Feminist Movement during the Spanish transition period in the 70s and are still committed today.
 - 'Workshop on the Archiving of Qualitative Data'
 Convenor: John Given, Northumbria, United Kingdom; (john.given@unn.ac.uk)
 The advent of the internet and the spread of digital means of recording visual and aural information is producing new possibilities for the collection and dissemination of biographical and narrative information. This workshop will feature 'real-time' demonstrations of online biographical archives and discuss issues - technical, methodological and ethical - around their management.
 - 'Identity Forms in Late Modernity - Borderlines, Bridges and Transitions'
 Convenors: Ana Paula Marques and Emília Araújo, Portugal
 (amarques@ics.uminho.pt) & (era@ics.uminho.pt);
 The social world is split permanently by struggles fought between social agents where reality classification systems are at stake. One resort to the classification or categorisation of the surrounding reality aims at turning it predictable by objectifying it. At the same time, the production of those classification systems, which are, thus, organisation systems, also serves as a tool for self and hetero-identification, defining the frontiers of belonging or non-belonging, simultaneously reflecting and (re)producing divisions in society. Everything else that does not fit one of the poles is relegated to the plan of social non-existence. Thus, the questions we want to

open for discussion are: What happens, then, to all those who do not effectively fit any of the polar categories? How does one live on the borderline of two margins? What does it mean, for oneself and for others, to be 'in-between', 'half way to'? How is non-belonging, non-definition, social non-existence, experienced? What strategies are developed by agents under such circumstances and what strategies are developed by social systems to deal with those who do not fit the official classification systems? How to deal with these "non-categories" when they seem to cover a growing number of individuals?

- 'Region and Biography: Conceptualizing the relation between an influence structure and individual actors'

Convenor: Thomas Loer, Germany; (t.loer@wiso.uni-dortmund.de); University of Dortmund; Department of Economic and Social Sciences; D-44221 Dortmund; Tel: +49 (0)2 31 7 55 29 42 Fax: +49 (0)2 31 7 55 32 93
This session is concerned with the relation of biography (the case structure of biographies) and region (as an 'influence structure'). Papers discussing the methodical and methodological problem of grasping the phenomenon of 'region' (not only in its economic sense but as a socio-cultural influence structure) are welcome as well as contributions to the theoretical problem of conceptualizing the relation of structure and actor and action/praxis as the place of practical mediation of the two (exemplified by analysing the above-named relation between biography and region).

- 'Life Histories and the Reconstruction of National Identity in Eastern Europe'

Convenor: Vieda Skultans, United Kingdom; (V.Skultans@bristol.ac.uk); Department of Sociology; University of Bristol, 2, Woodland Road, Bristol, BS8 1UQ.
Autobiographical writing has become a dominant genre in Eastern Europe following the collapse of Communism. This panel will examine how life histories position themselves in relation to certain historical events and in turn come to determine those events as critical for the shaping of national identity. Papers are invited which address:

- * The relationship between social memory and life-writing
- * The role of life-writing in transforming individual suffering into social suffering
- * The role of critical historical moments in life-writing
- * The shaping of autobiographical experience by shared cultural plots and symbols
- * The contribution of specific genres of life-writing to national identity
- * The convergence and divergence of personal narratives from core cultural narratives
- * The distinctiveness of East European life writing
- * The contribution of memory writing to the reconstruction of history

- Extending the Possibilities for Presentation & Dissemination of Narrative Studies'

Convenor: Kip Jones, United Kingdom; (kjones@dmu.ac.uk);
The emerging synthesis of the arts and social sciences present challenges to the methodological-philosophical foundations of knowledge. At the very heart of this matter is knowledge transfer. The need for innovation in dissemination of detailed descriptive information has, until recently, been neglected in the social sciences. As collage-makers, narrators of narrations, dream weavers-narrative researchers are natural allies of the arts and humanities.

Abstracts are invited that grapple with extending the possibilities of presentation

and dissemination of narrative studies. Presentations using tools from the arts and humanities are especially encouraged for this conference thread. The use of other media, in addition to traditional papers, is welcomed. Possibilities include, but are not limited to, performance, dance, film, video, audio, graphic arts, new media (CD ROM, web-based production), poetry and so forth. Presentations may deal with the theoretical, methodological, ethical and mechanical issues of using such media or, simply be a presentation that uses one of the media as an example of narrative as performance.

- "Biographical Certainty". How do people organize their live-course in present society?

Convenor: Jens Zinn, Germany; (jens.zinn@unibw-muenchen.de); Fakultät SoWi Universität der Bundeswehr München; D-85577 Neubiberg;

Contemporary discussions of the process of modernization reveal a loss of unambiguity (Bauman) as well as a return of uncertainty (Bonss). The discussion of change in modern societies and social individualizing processes concerns after all expectations on the individual's life-course. The starting point of the planned session is the questions: How in changing modern societies can expectations on the life-course be worked out? How can the individual life-course be managed if its central institutions, like the family or the occupation, are breaking away? What are the effects on individual's biographical action when the traditional constellations of primary social relations or work-life erode and can't be used to stabilize biographical expectations any longer? In the session both empirical results as well as conceptual questions (for example, the meanings of 'certainty', 'security' and 'safety' and its normative premises) could be discussed.

- 'Biographies of Ageing from Different Cultures'

Convenor: Sibel Kalaycioglu, Turkey; (ksibel@metu.edu.tr);

The session will compare different practices and experiences of ageing from countries with different traditions and welfare system structures. Such experiences could be significant, especially in the light of current discussions on 'successful ageing'.

- 'Self-reliance and Successful Life Strategies'

Convenor: Sibel Kalaycioglu, Turkey; (ksibel@metu.edu.tr);

With drastic changes in the welfare regimes of many Western societies, how do people cope with the responsibilities of 'developing successful life strategies' or with 'self-reliance'? Cases from Turkey or many eastern European countries also may be very relevant for the discussion of 'the personal and individual strategies in a global risk society' (Beck).

- 'Reflection of Cultural Traumas in Life Stories'

Convenor: Aili Aarelaid-Tart, Estonia; (aarelaid@iiss.ee); Head of the Centre for Contemporary Cultural Studies Institute of International and Social Studies Tallinn Pedagogical University; Blvd. Estonia 7; Tallinn 10143, Estonia; Tel: 372-6454498, Fax 372-6454927

Cultural trauma is a traumatic event in the life course of persons dealing with compulsory and rapid changes of previous value systems and behavioral patterns. Cultural trauma may take place as a result of the collapse of a political regime, as an unexpected effect of migration, as part of personal bankruptcy or imprisonment, or

as the impact of a rapid invasion of new cultural mores into a traditional region etc. From different personal stories we could map the main strategies and behavior of winners as well as losers in these kinds of situations. We are interested in analysing traumatic collisions in the life course; stories of:

- people from small places under the pressure of rapid urbanization;
- political prisoners under any kind of non-democratic regime in Europe (Stalinism, Francism, ect.);
- poorly acculturated migrants;
- persons who have lost their positions in social or cultural hierarchies.

The problem actually is part of the coming enlargement of the European Union where thousands of people's life courses may be put through unpredictable traumatic changes.

ADDITIONAL SESSIONS: Members of the 'Biography' research network and indeed all researchers in these and cognate areas are invited to submit additional proposals for topics for sessions as well as individual paper abstracts.

Your proposal should be sent as an ABSTRACT in the following format: Paper Title; Author(s); Your e-mail; Your postal address; An Abstract of no more than 200 words; Preferred session (if you have a preference).

Abstracts should be sent by 31 January 2003 to BOTH the Chair of the 'Biography' research network: Robert Miller (r.miller@qub.ac.uk); School of Sociology & Social Policy; Queen's University; Belfast BT7 1NN; Northern Ireland, U.K.

AND to the Convenor of the session in which you would like to present your paper (listed below).

If you require further information about a session (e.g., if you are not sure whether your paper fits with the topic), contact the Convenor directly.

If you feel your paper does not fit into any of the named sessions, send it directly to Robert Miller. There will be at least one 'General' session at the conference. (Please do not submit the same paper to more than one session or more than one research network.)

General information about the 6th European Conference of Sociology is located at the website: <http://www.um.es/ESA/>

Robert Miller, Chair ESA Research Network 'Biographical Perspectives'; School of Sociology & Social Policy; The Queen's University of Belfast; Belfast BT7 1NN; Northern Ireland United Kingdom; tel: +44 (0)28 90273275; Fax: +44 (0)28 90273943; e-mail: r.miller@qub.ac.uk

2. TAGUNGSBERICHTE

Analyse, (Selbst-)Reflexion und Gestaltung professioneller Arbeit. Der Beitrag der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung und anderer inter-

pretativer Forschungsansätze Jahrestagung der Sektion

24. - 26.5.2002, Universität Bamberg

Einführungsreferat von Gerhard Riemann (*Ausschnitte*)

Bevor Catherine Delcroix gleich den Eröffnungsvortrag halten wird, möchte ich kurz darauf zu sprechen kommen, was wir – also die Vorbereitungsgruppe – uns bei der thematischen Ausrichtung dieser Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gedacht haben. (.....)

Die Vorbereitungsgruppe – Bettina Dausien, Lena Inowlocki, Andreas Hanses, Thomas Reim und ich – hatte sich vor ca. einem Jahr auf dieses etwas umständlich klingende Thema verständigt: *„Analyse, (Selbst-)Reflexion und Gestaltung professioneller Arbeit. Der Beitrag der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung und anderer interpretativer Forschungsansätze“*. Soweit ich sehe, hat es bisher noch keine Jahrestagung der Sektion gegeben – die Sektion wurde 1986 gegründet - , die unter einem ähnlichen Rahmenthema stattgefunden hat. In den letzten Jahren ging es etwa um methodologische Probleme der Biographieforschung, um „Biographie und Leib“, um die „Lebenswelt Universität“ (eine Tagung, die gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft „Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung“ in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft“ durchgeführt wurde) und – unter Beteiligung vieler Referentinnen und Referenten aus Ländern Mittel- und Osteuropas, in denen es ein sehr großes Interesse an Biographieforschung gibt - um „Biographien und die Teilung Europas“. Aber offenbar lagen wir in der Vorbereitungsgruppe mit unserer Einschätzung richtig, dass auch einmal eine Sektionstagung ansteht, auf der eine Brücke zwischen Biographie- und Professionsforschung geschlagen wird – auf jeden Fall wird dies durch die hohe Zahl von Referatsvorschlägen und natürlich auch durch die vielen Anmeldungen zu dieser Tagung nahegelegt. Wir haben den Eindruck, dass sich viele Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler mit ihren eigenen Forschungsinteressen in diesem Thema wiederfinden und auch unter Studierenden, die aus ganz Deutschland gekommen sind, ein großes Interesse herrscht.

Auch wenn wir von der großen Anzahl der eingereichten Referatsvorschläge überrascht waren, wäre es natürlich vermessen zu behaupten, dass wir mit dieser Tagung Neuland betreten hätten. Ich nenne nur – stellvertretend für eine Reihe anderer Aktivitäten – folgende Veranstaltungen und Arbeitszusammenhänge, die in diesem Zusammenhang wichtig sind: Vor zwei Jahren hatte sich bereits in London eine Jahrestagung des Research Committee „Biography and Society“ in der International Sociological Association mit dem Thema „Biographical Methods and Professional Practice“ beschäftigt. Eine der beiden Organisatorinnen dieser Konferenz, Prue Chamberlayne, können wir jetzt in Bamberg als Referentin begrüßen. Was Deutschland betrifft, so ist das von der Hans-Böckler-Stiftung unterstützte Promotionskolleg „Biographische Risiken und neue professionelle Herausforderungen“ an den Universitäten Halle und Magdeburg zu erwähnen, das in einer Woche in Halle einige seiner Forschungsergebnisse präsentiert und diskutiert. (Einige Mitglieder dieses Promotionskollegs sind auch hier in Bamberg vertreten.) In zwei Wochen wird der Arbeitskreis „Professionelles Handeln“ in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit in Saarbrücken eine Tagung durchführen, die sehr viele Berüh-

rungspunkte mit dem hat, was wir hier machen. Bernd Hauptert hat mir das Programm zugeschickt, das auf dem Infotisch ausliegt.

Wir hatten uns in der Vorbereitungsgruppe bewusst für ein Thema entschieden, das in den Ohren vieler Soziologen bestimmt merkwürdig klingt: „Analyse, (Selbst-)Reflexion und Gestaltung professioneller Arbeit. Der Beitrag der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung und anderer interpretativer Forschungsansätze“. Das „Selbst“ wird zudem in Klammern gesetzt. Was soll das? Befremdlich wirkt vermutlich, dass durch eine solche Formulierung eingespielte Zuständigkeiten in Frage gestellt werden und der vielen Soziologen selbstverständlich gewordene Gegensatz von Forschern und Beforschten nicht noch einmal bekräftigt wird. M. a. W.: Es wird nahegelegt, dass Untersuchungsansätze wie die Biographieanalyse – aber eben nicht nur die Biographieanalyse – ein beträchtliches Potential zur Aufklärung und Selbstaufklärung von Prozessen und Problemgegenständen der professionellen Praxis haben und dass der Umgang mit den hier relevanten Erhebungs- und Analyseverfahren nicht nur oder in erster Linie zur Domäne der „von außen“ kommenden Sozialforscher gehört, sondern zur Sache der professionellen Praktikerinnen und Praktiker selber werden kann – auch mit Folgen für die Gestaltung und Veränderung ihrer Arbeit. Damit wird die Forschung der – „von außen kommenden“ und die praktischen Arbeitsvollzüge selbst nicht beherrschenden - Soziologen und anderen Sozialwissenschaftler keineswegs überflüssig, nur ist etwas ins Rutschen geraten, die Kleiderordnung stimmt nicht mehr. Auf die Vertreter des „Fachs“ oder der auf disziplinäre Abgrenzung bedachten „Fächer“ kann es irritierend wirken, wenn professionelle Praktikerinnen und Praktiker selber Erkenntnisse gewinnen, die man ihnen doch eigentlich liefern wollte, und wenn sie sich selbst mit eigenen Forschungsbeiträgen in den sozialwissenschaftlichen Diskurs einmischen.

Vielleicht klingt dieser emphatische Hinweis auf Veränderungen in der Arbeitsteilung und der Kleiderordnung für viele der hier Anwesenden wie Eulen nach Athen tragen, aber ich möchte daran erinnern, dass es zumindest zur Rhetorik vieler Soziologen – auch noch in der Gegenwart – gehört, sich ihres eigenen Werts und der eigenen Erkenntnisleistungen durch die Akzentuierung des Abstands zur unaufgeklärten – und lediglich von außen aufzuklärenden - professionellen Praxis zu vergewissern. Dafür gibt es viele Beispiele. Besonders eindrucksvoll sind hier die Verkrampfungen in der Beziehungsgeschichte von Soziologie und Sozialarbeit. Ich habe den Eindruck, dass es für das Verständnis dieser von wechselseitigen Ressentiments geprägten Beziehungsgeschichte nicht unwichtig gewesen ist, dass schon in der Chicagoer Soziologie der zwanziger und frühen dreißiger Jahre (einer Periode, die als Gründungsphase der soziologischen Biographieforschung betrachtet werden kann) diese Distanz – vor allem von Robert Park – kultiviert wurde. Es ist auffällig, wie nachdrücklich und mit welchen abwertenden Formulierungen Robert Park sein soziologisches Projekt immer wieder von der Sozialarbeit abgegrenzt und dabei wichtige Beiträge von Forschern und vor allem Forscherinnen ausgeblendet hat, für die diese Trennung nicht lebensnotwendig war – ich denke hier insbesondere an Jane Addams. Natürlich hat es für Park auch gute Gründe dafür gegeben, das Profil der Soziologie durch die Bekräftigung der Distanz zu empirisch wenig fundierten Reformaktivitäten und zu „moralischen Kreuzzügen“ zu schärfen, aber man kann auch feststellen, dass seine Abwertung der Sozialarbeit z. T. von Stereotypen bestimmt war und er ignoriert hat, wie

sehr die Chicagoer soziologische Forschung auf Vorarbeiten und die stillschweigende Mitarbeit von Sozialarbeiterinnen angewiesen war.

In späteren Phasen des Chicagoer Interaktionismus – ich mache jetzt einen großen Zeitsprung - lockert sich diese Verkrampfung allerdings auf, wobei sicherlich die stilprägende Arbeit von Anselm Strauss, der in einer anwendungsbezogenen Ausbildungs- und Forschungsstätte, einer „School of Nursing“ an einer Medizinischen Hochschule, gewirkt hat, eine wichtige Rolle spielt. Das, was er mit „Grounded Theory“ verbindet, gehört ganz und gar nicht nur der Soziologie, sondern allen, die etwas damit – vor allem vor dem Hintergrund von Fragestellungen, die aus ihren eigenen praktischen professionellen Problemen entstehen – anfangen können: eben auch Krankenschwestern, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und anderen.

Zurück zu unserem Thema: *„Analyse, (Selbst-)Reflexion und Gestaltung professioneller Arbeit. Der Beitrag der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung und anderer interpretativer Forschungsansätze“*. Ich möchte einige Stichworte nennen, um diese Formulierung und das, was wir hier in den nächsten zwei Tagen machen, zu erläutern.

Wir standen in der Vorbereitungsgruppe unter dem Eindruck, dass Untersuchungen der Biographieforschung dazu beigetragen haben und dazu beitragen, die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Voraussetzungen, Problemstellungen und Folgen der professionellen Arbeit voranzutreiben. Ein Beispiel sind etwa die Forschungen zu den von Fritz Schütze so bezeichneten „Paradoxien professionellen Handelns“. Hier gibt es natürlich sehr unterschiedliche Anregungspotentiale, aber die Biographieforschung gehört ganz sicher dazu. In der Analyse von vielen autobiographischen Erzählungen von Menschen, die irgendwann einmal Klienten oder Patienten geworden sind, stößt man darauf, welche Bedeutung professionelle Interventionen für lebensgeschichtliche Weichenstellungen, für Kontrollhandlungsschemata, die Balancierung des Alltags, aber auch für die Verschärfung des Leidens haben - und natürlich für die Eigentheoriebildung der Betroffenen – , ohne dass dem in der Praxis selbst oft Beachtung geschenkt würde bzw. ohne dass dies überhaupt in den Blick geriete. – Aber in diesem Zusammenhang sind auch Studien zu Professionellenbiographien zu erwähnen, in denen Prozesse der Berufsidentifizierung, von Karrieren, von beruflichen Verlaufskurven und des Leidens an der Arbeit erkennbar werden und neue Felder professionellen Handelns auftauchen.

Wir haben bewusst auch auf andere interpretative Untersuchungsansätze Bezug genommen – ich denke hier etwa an die Konversationsanalyse und die ethnographische Erkundung von Milieus - , weil sich gerade im Zusammenspiel unterschiedlicher Ansätze und in der Triangulierung von Verfahren und Daten neuartige und komplexe Fragestellungen zum professionellen Handeln verfolgen lassen: etwa Fragen zum Zusammenhang von professionellen Interaktions- und Arbeitsstilen und biographischen und berufsbiographischen Prozessen und Prägungen; oder zur Transformation von dem, was in der Interaktion von Professionellen und Klienten (etwa in Beratung und Therapie) geschieht, in die autobiographische Theoriebildung von Klienten – also gewissermaßen in ihr Selbstgespräch. Es gibt einige Referate auf dieser Tagung, in denen solche Fragestellungen auf der Basis von Perspektiven- und Datentriangulierungen verfolgt werden. Die empirische Auseinandersetzung mit Prozessen und Problemgegenständen professionellen Handelns scheint gerade ein Gebiet zu sein,

das sich dafür eignet, unterschiedliche Ansätze der interpretativen Sozialforschung miteinander ins Gespräch zu bringen und auch die klare Aufteilung in Zuständigkeitsbereiche, wie sie etwa in der Herausbildung unterschiedlicher Sektionen (mit ihrem jeweils gebräuchlichen Methodenvorrat) zum Ausdruck kommt – hier Sprachsoziologie und dort Biographieforschung –, in Frage zu stellen und zu überwinden.

Wir stehen unter dem Eindruck, dass die Dynamik der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung etwas damit zu tun hat, dass Professionelle und zukünftige Professionelle z. T. selber in diese Forschungsprozesse hineingezogen werden und gewissermaßen zu Sozialforschern in eigener Sache werden. (Die interessantesten Datenmaterialien und Analysen finden sich oft in Diplomarbeiten, die gewöhnlich außerhalb des eigenen Arbeitsmilieus nicht zur Kenntnis genommen werden.) Wenn die praktische Arbeit von Professionellen immer auch daraus besteht, auf der Grundlage der kommunikativen Kundgaben von Klienten, Mandanten oder Patienten Schlüsse auf ihre Geschichte zu ziehen und unter hohem Handlungs- und Entscheidungsdruck abgekürzte Analysen durchzuführen, dann bieten sich ihnen Verfahren der Biographieforschung und anderer interpretativer Untersuchungsansätze zur Fundierung ihrer professionellen Analysearbeit an. Dieser Zusammenhang ist in Publikationen in den neunziger Jahren sehr stark mit Blick auf die Sozialarbeit und Sozialpädagogik diskutiert worden, aber auch in anderen Professionen scheint es eine Aufnahmebereitschaft für solche Überlegungen zu geben. Ich denke in diesem Zusammenhang an Aufsätze über eine „narrative based medicine“ – in Abgrenzung zum Konzept der „evidence based medicine“ –, die 1999 im British Medical Journal erschienen sind. Vor diesem Hintergrund bleibt die Frage aktuell, wie Studierende entsprechende Forschungskompetenzen erwerben können. In einer Reihe von sozialwissenschaftlich orientierten Fachbereichen an Universitäten und Fachhochschulen haben sich „Forschungswerkstätten“ entwickelt, und deshalb wird Bettina Dausien auf dieser Tagung einen Erfahrungsaustausch über dieses Lehr- und Lernarrangement initiieren. Nur nebenbei möchte ich auch auf andere Aus- und Weiterbildungssettings verweisen, die sich bewährt haben – Dieter Nittel hat viel über sog. „Interpretationswerkstätten“ nachgedacht und dazu veröffentlicht, ich selbst habe in meiner Arbeit mit Studierenden der Sozialen Arbeit Erfahrungen mit Praxisanalyseseminaren gesammelt, in denen reihum selbstreflexive und sequenzialisierende ethnographische Protokolle besprochen werden, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre eigenen Praxiserfahrungen zu Papier bringen und mit einem fremden Blick betrachten bzw. von den anderen Mitgliedern des Seminars einen solchen Blick erwarten. In Abwandlung des Buchtitels von Hirschauer und Amann kann man hier von der „Befremdung der eigenen Praxis“ sprechen. – Die Brücke zwischen Forschungs- und Praxiszusammenhängen wird auf dieser Tagung auch in der Arbeitsgruppe von Gabriele Rosenthal geschlagen, in der es um die Reflexion biographischen Erzählens im Forschungs- und Beratungskontext geht, und natürlich auch in der AG 5 über „Das Potenzial sozialwissenschaftlicher Fallanalysen für die Kritik und Fundierung professioneller Praxis“.

Noch eine abschließende Bemerkung zu unserer Zusammenarbeit: Dies ist eine Sektionstagung im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, aber es hat sich in der Vorbereitungsgruppe, aber auch darüber hinaus, wenn ich mir anschau, wer hier Beiträge liefert, als völlig irrelevant erwiesen, in welchen Disziplinen oder Professionen wir „zu Hause“ sind – ob wir aus der Soziologie, der Erziehungswissenschaft, der Sozialarbeit, der Ethnologie oder Psychologie stammen. Ich habe bestimmt noch

einiges vergessen. Wenn im Bericht der Gulbenkian-Kommission zur Neustrukturierung der Sozialwissenschaften davon die Rede ist, dass wichtige Erkenntnisfortschritte in den Sozialwissenschaften in den letzten Jahrzehnten vor allem in interdisziplinären Diskursen entstanden sind, dann scheint mir die sozialwissenschaftliche Biographieforschung ein wichtiges Beispiel hierfür zu sein. (.....)

Ein paar knappe Anmerkungen zum Einleitungsreferat von Catherine Delcroix, das jetzt folgt: einem Vortrag mit dem Titel „The transmission of life stories from ethnic minority fathers to their children: a personal resource to promote social integration“. Catherine Delcroix ist in Frankreich bekannt geworden mit ethnographischen und biographieanalytischen Arbeiten zur Situation von Einwandererfamilien aus Nordafrika. Sie hat erst kürzlich eine spannende familienbiographische Studie zu einer Einwandererfamilie vorgelegt („Ombres et lumières de la famille Nour. Paris: Payot, 2001). In ihrem Referat wird sie sich auf ein Handlungsforschungsprojekt mit Sozialarbeitern beziehen, in dem familienbiographischem Erzählen ein besonderer Stellenwert zukam. Damit gerät in den Blick, dass Menschen nicht nur erzählen, wenn wir als Sozialforscher sie darum bitten, sondern dass das lebens- und familiengeschichtliche Erzählen einen Platz und eine Bedeutung in ihren eigenen Lebensumständen bekommen kann. Darüber hinaus wird durch Catherine Delcroix's Arbeiten deutlich, wie sehr die sozialwissenschaftliche Biographieforschung dazu beitragen kann, uns mit den Realitäten von Einwanderergesellschaften – aus der Perspektive der Betroffenen selbst - zu konfrontieren und auch etwas von der Kreativität von Einwanderern im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen zu vermitteln – ein Beitrag, der mächtigen gesellschaftlichen Prozessen der Konstruktion und Verfestigung von Fremdheit entgegenwirkt, wie sie in Begriffen wie „deutsche Leitkultur“ und „Zuwanderungsbegrenzungs-gesetz“ (im Unterschied zum Begriff „Einwanderungsgesetz“) zum Ausdruck kommen. (.....)

XVth World Congress of Sociology

July 8 -11, 2002, Brisbane, Australia

RC38 Biography and Society Conference Report

Tazuko Kobayashi Japan Women's University

At the XVth World Congress of Sociology in Brisbane, RC 38 Biography and Society had eight Sessions and one Joint Session with RC02. The topics ranged from collective identity to family and violence, practice and problems of biographical methods, and the interpretation of a single life story from multiple perspectives. The papers represented a richness of analytical points of view and a variety of materials of oral life story, diary and autobiography, and showed a diversity of lives in many areas. The discussions were extremely vigorous, and the sessions suggested to us that there is much fruitful diversity in the biographical approach.

However, one thing that disappointed me was that there were very few Asian participants in these sessions. In particular, I was the only Japanese participant even though biographical studies are a very active field in Japan.

One session that I was very interested in focused on a single life story, discussed from five perspectives. All the papers addressed the same transcript, which was based on an interview by Mary Marshall Clark of South African anti-apartheid activist Mamphela Ramphele. The fact that she previously published an autobiography made this examination very interesting.

The presentations in this session explored the following topics: analyzing the life story in search for the possibility of intersections with race/ethnicity, class, and gender; methodological issues concerning the different ways of expressing a single person's experience in written and narrated form; discussing the narrative techniques of interviews for approaching lived experiences; focusing on the gender implication of her life and work from feminist theoretical points; and, with the idea of considering the interview as an intersection of personal and public voices, thinking how telling her past is relevant to the recent South Africa context and the relation between memory and identity.

The preceding conference in Montreal in 1998 also had a similar session, where the subject was the single life story of Turkish female immigrant in Germany, and in which six papers were presented. I remember that there was very lively discussion of the problem of treating a single life story and the validity of understanding facts through a life story. This time, the five papers showed us the recent trend of approaching a life story from multiple theoretical perspectives. I understand this multiplicity was further developed during the four years, and the session was important for suggesting further possibilities for biographical studies.

"Erfahrung mit Biographien – Erfahrungen als Herausforderung für die Theoriebildung"

Für den 4. und 5. Oktober 2002 hatte Prof. Dr. Anne Schlüter aus dem Institut für Erziehungswissenschaft Kolleginnen und Kollegen zu einer Tagung zum Thema "Erfahrung mit Biographien – Erfahrungen als Herausforderung für die Theoriebildung" nach Duisburg eingeladen. Die Vortragenden und Teilnehmenden diskutierten Fragen nach dem Stellenwert von Erfahrung vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens. Lebenslanges Lernen verlangt ständiges Umlernen, Neulernen, Uminterpretieren, Sich-distanzen, permanentes Relativieren. Einig war man sich, daß Lebenserfahrungen eine Biographie ebenso wie soziale Herkunft, Schulbildung, Geschlecht, Hautfarbe und nationale Herkunft prägen.

Generell nahmen die Referentinnen und Referenten die Kategorie "Erfahrung" als Herausforderung für die Theoriebildung an und beschäftigten sich mit Biographien einmal aus der Perspektive der methodisch-theoretischen Erfassung, zum anderen aus aktuell empirischer Situationsbeschreibung.

Historische Erfahrungen erschweren eine Neuorientierung in einem Nachkriegsland, besonders im Kampf der Erinnerung im Prozess der Herstellung von Normalität – wie Prof. Rudolf Egger von der Universität Graz in seinen Ausführungen zu einem Biographieforschungs-Workshop an der Universität Prishtina (Kosova) im Sommer 2002 analysierte.

Prof. Dr. Wilfried Lippitz, Universität Giessen, sprach über "Autobiographische Erinnerungen von Vertretern der Erziehungswissenschaft", die verdeutlichten, daß die Frage nach dem Wert der Erfahrungen in jedem Lebensalter reflektiert werden kann. Prof. Dr. Steffani Engler, Universität Giessen, regte die Diskussion über Erfahrung und Theorie erneut an als sie zur "Zur Objektivierung biographischer Erfahrung im Anschluß an die Theorie Bourdieus" Position bezog. Aus der Perspektive der Genderforschung hielt Privatdozentin Dr. Heide von Felden von der Universität Oldenburg einen Vortrag zu Bildungsprozessen in der Weiterbildung. Mitra Payandeh, Universität Giessen, gab einen Einblick "Über die Lebensgeschichtliche Bedeutung von Geheimnissen in Bildungs- und Identitätsprozessen von Erwachsenen". Tatjana Botzat vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Bonn, referierte über Erfahrungen mit Beratung. Last noch least stellte Ines Schell von der Universität Duisburg den Stellenwert von Erfahrung in Beratungsprozessen dar.

Diese Tagung verstand sich als Auftakt für eine kontinuierliche Kooperation zwischen den Vertretern der Universitäten Graz, Giessen und Duisburg.

Prof. Dr. Anne Schlüter

31. Kongress der DGS

7. – 11.10.2002, Leipzig

Bericht über die Sektionsveranstaltungen

Die Sektionsveranstaltungen auf dem diesjährigen Soziologiekongress hatten zwei thematische Schwerpunkte: zum einen – in Anlehnung an das Kongressthema: „Entstaatlichung und soziale Sicherheit“ – das Thema „Leben ohne Sicherheit“ (Plenum) sowie „Kollektive Brüche - biografische (Un-)sicherheiten“ (Sektion 1), zum zweiten „Biografieforschung im Diskurs mit anderen interpretativen Verfahren“ (Sektion 2). Positiv wahrgenommen wurden das vielfältige Vortragsprogramm, an dem auch Referenten beteiligt waren, die sich sonst in der Regel anderen Sektionen zuordnen, sowie die lebendige und kontroverse Abschlussdiskussion.

Das sehr gut besuchte Plenum am ersten Kongresstag eröffnete **Roswitha Breckner** (Wien) mit einem theoretischen Beitrag über biografische Risiken der Migration: Lebensgeschichtlich relevante Erfahrungszusammenhänge könnten auch in der zweiten und dritten Generation oft nicht in die Normalität institutionalisierter Lebensverläufe integriert werden, u.a. deshalb, da Migrationsbiografien meist als kol-

lektiv problembehaftet gesehen und tendenziell ausgegrenzt werden. Es werde zu wenig beachtet, dass migrationstypische Erfahrungen eine je sehr unterschiedliche biografische Relevanz entwickelten. Im Vordergrund der gesellschaftlichen Wahrnehmung stehe vielmehr eine allgemein zugeschriebene Partikularität, dabei träten die je geteilten Wissens- und Erfahrungsbestände in den Hintergrund. **Ursula A-pitzsch** (Frankfurt/M.) sprach über die „Individuelle Bearbeitung sozialer Unsicherheit in prekären Migrationsverläufen: Self Employment als biografischer Prozess“. Sie führte aus, wie in Situationen zunehmender Unsicherheit des sozialen Status biografische Ressourcen aktiviert werden können, die quer liegen sowohl zu den Gruppenressourcen des „ethnic business“, als auch zum europäischen „Normalarbeits“-Modell. Sie plädierte für ein Konzept der „biographical embeddedness“ typischer Verläufe von „Self-employment“, in der insbesondere die Aktivitäten von Frauen bzw. die „Gender-Dimension“ zu berücksichtigen seien.

Helma Lutz (Münster) referierte über „Leben in der ‚Twilight Zone‘. Migration, Transnationalität und Geschlecht im Privathaushalt“, erste Ergebnisse aus ihrem Projekt „Gender, Ethnizität und Identität. Die neue Dienstmädchenfrage im Zeitalter der Globalisierung“. Sie wies u.a. darauf hin, dass Haushaltsarbeit als ‚Möglichkeitsraum‘ auch für Undokumentierte dienen kann, da die Arbeit im privaten Bereich sich staatlicher Kontrollen entzieht. Die Arbeit innerhalb des Haushalts bleibt – entgegen aller Emanzipationsrhetorik - ge-gendered, unthematisiert und wird zudem entlang entstehender Hierarchien verteilt. Der Privatraum biete nicht nur Schutz, sondern sei auch Ort der Willkür. Die Betroffenen sähen sich oft gezwungen, eine transnationale, multi-lokale Existenz mit viel Organisationsaufwand sowie hohen emotionalen Kosten in Bezug auf die eigene Familie zu führen. Das Plenum beendete **Georg Elwert** (Berlin) mit einem Vortrag über „Schwarzarbeit“. Er thematisierte die Institutionalisierung informeller Märkte in Europa und Afrika. Leider blieb nach dieser Session keine Zeit für Austausch und Diskussionen.

Die erste Sektionsveranstaltung am folgenden Kongresstag eröffnete **Dirk Kaesler** (Marburg). Er sprach über „Kollektive Zäsuren und individuelle Biografien: Der Fall Max Weber“. Kaesler deutete an, dass die zentralen, kollektiven Zäsuren der politischen Ereignisgeschichte sowie der Kultur- und Ideengeschichte („Umwandlung aller Werte“) zu Zeiten von Webers Lebensverlauf tiefe Spuren in der Lebensgeschichte und im Werk Max Webers hinterliessen. Sehr plastisch beschrieb er im folgenden das Familiendrama vor Webers individueller, langwährender Krise und stellte einige medizinisch-physiologische sowie psychologische Deutungen an, was zu Webers schwerer Depression geführt haben könnte. Ohne die These vertreten zu wollen, Weber sei von seiner Krise in seinem wissenschaftlichen Werk vollauf „bestimmt“ worden, betonte Kaesler, dass dessen Krankheit und Genesung sich in seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Zwängen und Unsicherheiten von Gesellschaft und Kultur zweifellos widerspiegeln.

Peter Alheit (Göttingen) stellte in seinem Vortrag „Mentalitäts-Unsicherheiten“: Modernisierungskonkurrenzen in einer mittelosteuropäischen Grenzregion“ Ergebnisse aus einer internationalen Vergleichsstudie vor. Empirische Basis waren die in drei Forscherteams erhobenen Lebensgeschichten von Grosseltern und Enkeln auf der deutschen, polnischen und tschechischen Seite der Euroregion Neisse. In Anlehnung an Konzepte von Elias und Bourdieu entwickelte Alheit aus dem Material unterschied-

liche Typen von Mentalitäten. Für die deutsche Region zeigten sich mehrheitlich „persistente“, modernisierungsresistente, vorurteilsbeladene Muster. Handlungsmuster und mentale Dispositionen der Enkelgeneration seien oft von den Grosseltern (resp. von deren Erleben in der Zeit des Nationalsozialismus) geprägt. **Anna Schwarz** (Frankfurt/Oder) sprach über „Vertrauen als Lernprozess. Unternehmerbiografien in der Transformation“. Sie stellte drei Typen von Unternehmern dar, um die Vielfalt an biografischen Ressourcen für diesen Bereich zu dokumentieren. Sie wies dabei darauf hin, dass Lernprozesse kaum durch die Übernahme von theoretischem Rezeptwissen stattfinden, sondern in interaktionsgebundenen, biografiebezogenen Lernprozessen. **Simone Kreher** (Neubrandenburg) stellte in ihrem Vortrag am Beispiel von zwei Fallstudien Thesen „Über das (Über)Leben in einer müden Gemeinschaft nach dem Ende einer tragischen Gesellschaft“ vor. Ihre Forschung zu den Möglichkeiten betrieblicher Gesundheitsförderung in Unternehmen des zweiten Arbeitsmarktes macht darauf aufmerksam, dass es sich bei den „Beschäftigungsgesellschaften“ um Sozialisationsinstanzen der Exklusion handelt, in denen Menschen sinnlosen, entwürdigenden, die Gesundheit schädigenden körperlichen Belastungen ausgesetzt sind. **Bettina Völter** (Berlin) argumentierte am Beispiel der zweiten und dritten Generation von Juden in Deutschland, es handele sich bei deren „Suche nach Jüdischem“ infolge kollektiver Traumata und Brüche weder um eine „Rückbesinnung auf verschüttete Wurzeln“, wie in historischen Arbeiten und Feuilletons beschrieben, noch um eine „Selbsterfindung“ (Beck-Gernsheim). Sowohl die Inhalte ihres Selbstverständnisses, ihrer Fragen, ihrer Ängste, als auch die damit einhergehende familiäre Beziehungsdynamik sind aktiv gestaltet, aber nicht beliebig, da Produkt ihrer jeweiligen Sozialisationsgeschichte.

Waren in dieser Sektionsveranstaltung bereits angeregte Diskussionen möglich, beinhaltete das Konzept der Veranstaltung am Nachmittag explizit eine Einladung zur Kontroverse.

Armin Nassehi (München) gab mit seinem Beitrag „Die Beobachtung biografischer Kommunikation und ihrer doppelten Kontingenzbewältigung“ eine Steilvorlage an kritischen Bemerkungen vor, die einerseits als erfrischend wahrgenommen wurde, aber auch zu Widerspruch reizte und zur Gegenthese, einige Anregungen beruhten auf Missverständnissen oder seien bereits Bestandteil des methodologischen und methodischen Handwerkszeugs. Nassehis Vortrag kreiste um die Feststellung, Biografiefor schung gehe in der Regel von einer Authentizitätsunterstellung aus, (signifikant seien hier die Homologie-Annahme und der ausschliessliche Bezug auf die Textsorte der biografischen Erzählung), wo es ja eigentlich gerade darum gehe, die kommunikative Genese und Erzeugung des biografischen Sprechers nicht als Defizienz, sondern als die zu untersuchende „soziale Tatsache“ anzusehen. Biografische Kommunikation und v.a. Biografiefor schung dürfe Kontingenz nicht ausschliessen, sondern müsse vielmehr mit einer doppelten Kontingenzbewältigung umgehen: Kontingenz der erzählten Vergangenheit und Kontingenz der gegenwärtigen (Interview-)Kommunikation (etwa: Varianz von Selbstdarstellungsformen). Es gehe nicht um die Rekonstruktion objektiver Kontexte, sondern vielmehr um die Selbsterzeugung von Kontexten durch biografische Texte. Zentrale Forschungsfragen seien: Unter welchen Bedingungen (i.S. von selbst erzeugten Kontexturen) generiert der biografische Text selbst Bedeutung über andere Referenzen als die Sequenzierung des Erlebens frühe-

ren Erlebens? Wie statten sich Texte selbst mit der Möglichkeit aus, andere Möglichkeiten auszuschliessen (Selektivität)?

Der Vortrag von **Bettina Dausien** (Bielefeld) und **Helga Kelle** (Bielefeld/Potsdam) erwies sich als produktive Antwort auf wichtige Aspekte dieser (selbst-)kritischen Forderungen. Beide stellten sich in ihrem origineller- und konsequenterweise als Dialog angelegten Vortrag „Zur Verbindung von ethnographischen und biografischen Forschungsperspektiven“ der Herausforderung, unterschiedliche methodologische Herangehensweisen kontrovers zu diskutieren und nach einem integrierenden Forschungskonzept zu suchen. Am Beispiel einer Forschung über Interaktionsprozesse in der Schule formulierten sie die Frage, wie (die beteiligten, auch strukturbildenden) Biografien bei der Untersuchung unmittelbarer Interaktionen systematisch einbezogen werden könnten; sie gaben darüber hinaus Hinweise darauf, wie und in welchen sozialen/interaktiven Kontexten biografische Skripte, resp. biografischer Sinn hervorgerufen werden bzw. allererst entstehen.

Gabriele Rosenthal (Göttingen) schliesslich betonte mit „Die Biografie im Kontext der Familien- und Gesellschaftsgeschichte“ am Beispiel einer geplanten Untersuchung zu Asylsuchenden, dass man sich bei biografischen Analysen selbstredend immer auch auf die Rekonstruktion der biografischen Bedeutung einzelner sozialer Phänomene in ihrem Entstehungs-, Reproduktions- und Transformationszusammenhang konzentriere. Auch gelte es zu berücksichtigen, dass gesellschaftliche, institutionelle und familiäre Regeln bzw. die Regeln unterschiedlicher Diskurse vorgeben, was, wie, wann, in welchem Kontext thematisiert werden darf und was nicht. Biografieanalyse sei in diesem Sinn immer auch eine Form von Diskursanalyse.

Als ein Ergebnis der lebendigen Diskussionen wurde von Seiten des Sprecherinnenkreises beschlossen, einen Sammelband zum aktuellen Stand der Biografieforschung herauszugeben.

Bettina Völter

3. FORSCHUNGSPROJEKTE STELLEN SICH VOR

Projekt: 100 Lebensgeschichten eine Geschichte? - Die Entwicklung der hessischen Erwachsenenbildung aus der Sicht von Zeitzeugen.

Projektleitung: Prof. Dr. Dieter Nittel

Mitarbeiterinnen: Cornelia Maier, Elisabeth Baumann-Meurer

Finanzierung: DFG, hessische Zentrale für politische Bildung

Laufzeit: Juli 2001- Dezember 2003

Die Sammlung von 100 Lebensgeschichten von z.T. hochbetagten Protagonisten der hessischen Erwachsenenbildung dient dem Zweck, das umfangreiche Erfahrungswissen dieser Personen zu sichern und es nach pädagogisch relevanten Fragestellungen

auszuwerten. Zielgruppe sind dabei sowohl Personen, die mit Planung von und Entscheidung über Maßnahmen der Erwachsenenbildung tätig sind, als auch solche, die diese organisieren und durchführen. Auch institutionell wird eine große Bandbreite angestrebt: Einrichtungen der betrieblichen und der allgemeinen Erwachsenenbildung sowie deren private, staatliche und kirchliche Träger stehen im Blickpunkt des Interesses.

Die Lebensgeschichten werden mit dem Instrument des narrativen Interviews erhoben, d.h. der/die Erzähler/in vermittelt seine/ihre Geschichte durch eine von ihm/ihr selbst strukturierte und mit eigenen inhaltlichen Schwerpunkten versehene Stegreiferzählung. Damit wird dem Anspruch Genüge getan, nicht bloßes Faktenwissen bzw. die Abfolge von Daten und Ereignissen zu rekonstruieren, sondern es wird die Möglichkeit eröffnet, Einblick in komplexere Zusammenhänge zu gewinnen, wie z.B. kontextabhängige Verläufe und Entwicklungen. Die Verbindung von persönlicher Lebensgeschichte mit Zeitgeschichte, der Geschichte der Erwachsenenbildung im Allgemeinen und der Geschichte spezifischer Institutionen kann somit aufgezeigt werden. Auch die subjektive Perspektive des/der Einzelnen, die vielfach anderes in den Blick nimmt als "offizielle" Darstellungen es tun, ist von Interesse.

Bislang liegen einige Duzend Interviews vor, von denen bereits einige analysiert wurden. Hauptaugenmerk lag dabei auf der Analyse und der Rekonstruktion von Professionalität innerhalb der Erwachsenenbildung. Vor dem Hintergrund, dass deren Berufskultur weder als Profession anerkannt ist noch sich selbst als solche versteht, sollten Symptome von Professionalität deutlich gemacht werden. Welches Selbstverständnis liegt dem eigenen „Können“ zugrunde? Worauf gründet das berufliche Selbstbild, wie äußert es sich und wo erfährt es Unterstützung? Diese und weitere Fragen waren bei der Analyse leitend. Bemerkenswertes Ergebnis dabei ist, dass sich die die Arbeit prägenden Leit- und Handlungsmotive - in denen sich die Professionalität entfaltet -, eher als der eigenen Biographie entstammende „Lebensaufgaben“ beschreiben lassen, denn als im Zuge der professionellen Sozialisation „erlernte“ Aufträge. Gleichzeitig ist auffällig, dass diese Handlungsmotive resp. „-figuren“ sich einfügen lassen in die Zielsetzung und Funktion von Erwachsenenbildung im Sinne ihres gesellschaftlichen Auftrages. In den konkreten Fällen handelt es sich dabei zum einen um die Leitbilder des „lebenslangen Lernens“ und der „Förderung stabiler sozialer Beziehungen“, zum anderen um jene der „Entwicklung und Ausprägung der ästhetischen Erziehung“ sowie der „Mobilisierung von Leistungsfähigkeit“. Diese Handlungsfiguren, die es durch die Analyse weiterer Interviews zu ergänzen gilt, beschreiben eine Passung von pädagogischen Intentionen und deren praktische Realisierung. Insofern eröffnet die Rekonstruktion von Zeitzeugeninterviews auch eine Art „pädagogische Folgenabschätzung“ bzw. Wirkungsforschung.

Kooperationspartner der Studie ist das hessische Staatsarchiv in Wiesbaden, das mit der Aufbewahrung des gewonnenen Materials seinen Bestand an Dokumenten über die hessische Erwachsenenbildung ausweiten möchte. Das Projekt erhebt damit den Anspruch, ein kollektives Gedächtnis der hessischen Erwachsenenbildung zu erstellen. Es ist für eine Laufzeit von zwei Jahren geplant. Beabsichtigt ist die Auswertung und Interpretation weiterer Interviews im Rahmen von Diplomarbeiten und Dissertationen. Darüber hinaus bildet das umfangreiche Datenmaterial die Grundlage von Lehrveranstaltungen.

Kontakt: Prof. Dr. Dieter Nittel, Institut für Erwachsenenbildung und Sozialpädagogik, FB 04, Johann Wolfgang-Goethe Universität , Robert-Mayer Str. 1, 60325 Frankfurt, email: baumann-meurer@em.uni-frankfurt.de

Elisabeth Baumann-Meurer

Projekt: The Chances of the Second Generation in Families of Ethnic Entrepreneurs: Intergenerational and Gender Aspects of Quality of Life Processes

Projektleitung: Ursula Apitzsch/ Maria Kontos

International Scientific Coordinator:

J.W.Goethe-Universität Frankfurt/M.

Projekt Acronym:

EthnoGeneration Proposal No SERD-2002-00119

Starting date:

1.12.2002; Duration 36 months

EC contribution:

740 000 EURO

Summary:

The objective of this study is to investigate the quality of life of ethnic entrepreneurs and their family members in intergenerational and gender perspectives. We focus on the specific conditions that enable or hold back the young generation in accumulating educational and cultural resources and in developing their own life plans. The study will thus explore the interrelation between the quality of life of ethnic entrepreneurs and the future chances of their children. A main subject of investigation concerns the reproduction of the inequality of chances linked to the work conditions, especially to labour division in families engaged in ethnic business. Our concept of quality of life takes biographical dimensions into account. We aim at developing a biographically and intergenerationally sensitive instrument of analysis of quality of life processes.

The study explores the quality of life of families in ethnic business, comparing different European countries and their welfare and educational policies aimed at facilitating child rearing. The analysis will focus primarily on northern European countries (UK, France, Denmark, Germany) with a longer immigration and ethnic economy tradition. For a more comprehensive view we include in the comparison a southern European country (Greece), where ethnic businesses comprising more than one generation is a new but growing phenomenon. The study is designed to evaluate our leading hypothesis on the inheritance of inequality through specific ways of involving the labour of family members in the ethnic business. In our sampling strategy, we follow principles of Grounded Theory, such as selecting different kinds of contrasting cases concerning a variety of types of families and of types of work involvement of family members. The aim is to identify coping strategies with regard to specific work demands and in relation to family socialization patterns.

Ursula Apitzsch

- Projekt:** Die Professionskultur von EnglischlehrerInnen – Eine berufsbiographisch orientierte, struktur- und handlungstheoretische Untersuchung
- Projektleitung:** Prof. Dr. Una Dirks
- Projektmitarbeiter/innen:** N.N. (1/2 BAT-IIa); InteressentInnen sind gebeten, sich mit der Projektleitung in Verbindung zu setzen
- Finanzierung:** DFG (vorbehaltlich der endgültigen Mittelbewilligung durch den Hauptausschuss)
- Laufzeit:** 02/2003 – 1/2005 (Verlängerung um ein Jahr möglich)

Projektskizze:

Das in einem DFG-Paketantrag mit fünf weiteren Projekten verankerte Vorhaben beinhaltet die Entwicklung einer re-/konstruktiv generierten, die Situation im Beruf von EnglischlehrerInnen (Jg. 5-13) systematisch berücksichtigenden Professionstheorie. Die Bearbeitung der in diesem Bereich bestehenden Forschungslücke erfolgt auf der Basis biographisch-narrativer Interviews mit LehrerInnen allgemeinbildender Schulen. Die erkenntnisleitende Fragestellung der Interviewanalysen lautet:

- Wie bilden EnglischlehrerInnen unter Bedingungen kultureller Hybridität eine professionelle Identität und eine professionelle Handlungspraxis aus?

Zur Beantwortung der Frage sollen struktur-, handlungs- und entwicklungstheoretisch fundierte Modelle über die Professionalisierung, Professionalität und Professionskultur von EnglischlehrerInnen (unter systematischer Berücksichtigung ihrer jeweiligen Zweit- und Drittfächer) generiert werden. Ausgehend von den Modellierungen soll eine nähere Bestimmung fremdsprachenspezifischer Aus- und Fortbildungsstandards erfolgen. Die Untersuchung konzentriert sich auf die alten Bundesländer und wird mit bereits vorliegenden bzw. z.Zt. weiter ausdifferenzierten Ergebnissen zur Situation in den neuen Bundesländern kontrastiert. Auf diese Weise soll eine gesamtdeutsche Forschungsgrundlage geschaffen werden, die nicht nur eine für Fremdsprachenlehrerbildungsreformen operationalisierbare Orientierungsfolie bereitstellt, sondern auch für die Kontrastierung mit anderen Fächern herangezogen werden kann.

Kontakt und weitere Informationen: Prof. Dr. Una Dirks, E-Mail: dirks@rz.uni-hildesheim.de

Dr. Una Dirks

4. NEWS

Book reviews for 'International Sociology': the role of Research Committees and national associations.

'International Sociology' has a book review section with the specific policy of promoting the general aims of ISA. It attempts to promote wider knowledge of work relevant to sociologists internationally, but limited in its diffusion by language or national boundaries. Important books in languages other than English (especially lesser-known ones), or published outside the main English-language markets, will be reviewed so that those who might not otherwise know of the existence of such books, or who do not read those languages, can learn about work of interest to them; the reviews will summarise and report as well as evaluating. Those books will not necessarily be new. The goal of a more globalised sociology for a globalised world is also supported by reviewing new books which present data of a broad comparative nature, or on regions under-represented in the internationally available literature, or which are concerned with cross-national issues or with methods of comparative research.

The help of collective members is sought in proposing suitable books for review; for this policy to be carried out successfully, we need to draw on the expert assistance of many colleagues. This is a request for a long-term willingness to provide suggestions at regular intervals. Research Committees are asked to provide suggestions of books in their fields which would be worth reviewing. The books nominated should be ones recognised in the RC's field as important ones, even if controversial, and they should also be potentially of interest to a wider constituency; that interest could be substantive, theoretical or methodological. National associations are asked to provide suggestions of books (not necessarily new ones) of importance in their national sociology which have not been published in the main English-language markets, but would be of wider cross-national interest. It cannot be guaranteed that every book suggested will actually be reviewed, but all suggestions will be taken very seriously. It would be extremely helpful if, when a suggestion is made, it could include a photocopy of the title page, the list of contents, and any descriptive text on the cover, as well as explaining briefly why that book is suggested. Please do not send copies of books immediately, but indicate either the name and address of the publisher or the availability of a copy from the nominator. Nominations of appropriate potential reviewers would also be welcome. Suggestions should be sent to the book review editor, at the address below. I look forward to receiving your help in an activity which should help to draw your field of sociology to wider international attention.

Jennifer Platt Book Review Editor, 'International Sociology' Arts Building, University of Sussex Brighton BN1 9SN, England e-mail: j.platt@sussex.ac.uk fax: 44-1273-673563

Stefan Kühl Methoden der Organisationsforschung - Internetforum und Handbuch www.qualitative-research.net/organizations

Unter www.qualitative-research.net/organizations <http://www.qualitative-research.net/organizations> wird ein Internetforum für die Organisationsforschung der Disziplinen Soziologie, Psychologie, Ethnologie, Ingenieurwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre, Arbeitswissenschaft und Gesundheitswissenschaften angeboten.

Das Internetforum ist in das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Online-Portal www.qualitative-research.net <http://www.qualitative-research.net> integriert und bietet Organisationspraktikern, Wissenschaftlern und Studierenden eine erste Anlaufadresse mit Informationen zu einer Vielzahl von qualitativen Methoden der Organisationsforschung. Das Forum ist nach Methoden der Datenerhebung und Dateninterpretation strukturiert und umfasst bisher Experteninterview, narratives Interview, Beobachtungsinterview, Gruppendiskussion, Rollenspiel, Open Space, visualisierte Diskussionsführung (Moderationsmethode), Organisationskarten, Lebenslinien, teilnehmende Beobachtung, Artefaktanalyse und Konversationsanalyse. Weitere Methoden werden kontinuierlich ergänzt. Zu jeder Methode gibt es eine kurze Einführung, eine kritische Diskussion ihrer Möglichkeiten und Grenzen, eine Literaturliste, eine Liste mit weiterführenden Links und ein Diskussionsforum für Fragen, Kommentare und Anregungen. Begleitet wird das Forum durch das Handbuch "Methoden der Organisationsforschung", das Anfang Mai 2002 im Rowohlt Taschenbuch Verlag erscheint (Euro 17,90). In diesem Handbuch wird zu jeder Methode zusätzlich eine detaillierte Beschreibung der Datenerhebung, der Dateninterpretation und ein empirisches Beispiel geliefert. Die Nutzer werden so in die Lage versetzt, die Methode selbst anzuwenden und für eigene Zwecke weiterzuentwickeln.

Das Internetforum und das Handbuch sind im Rahmen zweier Forschungsprojekte an der Universität Magdeburg und an der Universität München entstanden (DFG-Schwerpunktprogramm "Regulierung und Restrukturierung der Arbeit") entstanden. Sie werden zur Zeit auf quantitative Methoden der Organisationsforschung ausgeweitet. Nachfragen zum Forum Methoden der Organisationsforschung an Stefan Kühl an der Universität München (Stefan.Kuehl@Soziologie.Uni-Muenchen.de <mailto:Stefan.Kuehl@Soziologie.Uni-Muenchen.de>) oder Petra Strodtholz an der Universität Bielefeld (PStrodtholz@Soz01.Sozologie.Uni-Bielefeld.de <mailto:PStrodtholz@Soz01.Sozologie.Uni-Bielefeld.de>).

Nachfragen zu qualitative-research.net an Katja Mruck an der Freien Universität Berlin (mruck@zedat.fu-berlin.de <mailto:mruck@zedat.fu-berlin.de>).

FELLOWSHIP OPPORTUNITIES FIVE COLLEGE WOMEN'S STUDIES RESEARCH CENTER

A collaborative project of Amherst, Hampshire, Mount Holyoke, and Smith Colleges and the University of Massachusetts, Amherst

The Center invites applications for its Research Associateships for 2003-2004 from scholars and teachers at all levels of the educational system, as well as from artists, community organizers and political activists, both local and international. Associates are provided with offices in our spacious facility, computer access, library privileges, and the collegiality of a diverse community of feminists. Research Associate applications are accepted for either a semester or the academic year. The Center supports projects in all disciplines so long as they focus centrally on women or gender. Research Associateships are non-stipendiary. However, international applicants may apply for one of the two special one-semester Ford Associateships for Fall 2003 or Spring 2004, which offer a stipend of \$12,000, plus a \$3,000 housing/travel allowance in return for teaching (in English) one undergraduate women's studies course

at Smith College. Ford applicants' research should focus on how the economics of globalization regulate gender, race, ethnicity, nationality, class, and sexuality in Latin America, the Caribbean, Africa, the Middle East, the former Soviet bloc, or Asia. We are searching for two Ford Associate positions. For one position preference will be given to those whose work focuses on sexuality in a global context, including sex work, global sex trafficking, health issues, international gay and lesbian activism and advocacy for sexual minorities. For the second position, preference will be given to those whose work focuses on cultural production and resistance, including political performance, the transformation and use of international media, and new technologies. Ford applicants need not be studying their own region of origin. Applicants for both programs should submit a project proposal (up to 4 pages), curriculum vitae, two letters of reference, and application cover sheet. In addition, Ford applicants should submit a two-page description of a women's studies course they are prepared to teach, which includes their pedagogical goals and techniques.

Submit all applications to: Five College Women's Studies Research Center Mount Holyoke College 50 College Street South Hadley, MA 01075-6406

Deadline is February 10, 2003

For further information contact the Center at TEL 413.538.2275 FAX 413.538.3121 email fcwsr@wscenter.hampshire.edu; website: <http://wscenter.hampshire.edu/> Us-other mailing list Us-other@wscenter.hampshire.edu <http://wscenter.hampshire.edu/mailman/listinfo/us-other>

International und interdisziplinär - das Promotionsstudium an der Universität Bremen

Graduate School of Social Sciences eröffnet neue Wege bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses ; Offizielle Eröffnung war am 31. Oktober 2002

Die Reform der deutschen Doktorandenausbildung wird seit längerem angemahnt und gefordert. Bisherige Versuche, dieses Manko zu beheben, wie z.B. die Einrichtung von Graduiertenkollegs haben noch keinen durchschlagenden Erfolg gezeitigt. Die Universität Bremen setzt sich nun mit einer Strukturinnovation an die Spitze dieser Reform: Doktoranden in den Sozialwissenschaften sollen zukünftig in einem international ausgerichteten Qualifizierungsprogramm für den wissenschaftlichen Nachwuchs mit geregelter Betreuung in drei Jahren promovieren. Anglo-amerikanische Graduate Schools haben bei der Gründung der Bremer Graduate School of Social Sciences (GSSS), die am 31. Oktober 2002 mit einem Festakt offiziell eröffnet wird, Pate gestanden.

"Mit dem Konzept der GSSS präsentiert sich die Universität Bremen wie so häufig in den vergangenen Jahren als reformorientierte Hochschule mit hohem Qualitätsanspruch; ein guter Grund für die VolkswagenStiftung, dies fördernd zu begleiten." Der Generalsekretär der VolkswagenStiftung Dr. Wilhelm Krull findet es erfreulich zu sehen, dass andere Bundesländer diesen Weg der Doktorandenausbildung auch zu gehen beginnen. In der Bremer Initiative sieht die VolkswagenStiftung ein ausgezeichnetes Ausbildungsmodell und unterstützt das Vorhaben mit 1,8 Millionen Euro

für die ersten vier Jahre; darin enthalten sind drei Juniorprofessuren und zehn Stipendien.

Die GSSS verfügt über ein eigenes Gebäude, den Doktoranden stehen Büroarbeitsplätze mit moderner technologischer Ausstattung und eine eigene Bibliothek zur Verfügung. Die Seminare werden überwiegend in englischer Sprache durchgeführt. Insgesamt stehen bis zu 45 Studienplätze zu Verfügung. Zum Oktober 2002 wurden die ersten 14 Doktoranden aus einer großen Bewerberzahl, nach weltweiter Ausschreibung, ausgewählt und mit GSSS-Stipendien ausgestattet. Zum Herbst 2003 und 2004 werden jeweils weitere Studienplätze vergeben.

Statt Doktorvater und persönlicher Abhängigkeit steht den Doktoranden in Bremen ein Betreuungskomitee zur Seite, das eingreift, berät und steuert, wenn es nötig ist. Statt beruflicher Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter während der Promotionszeit, können die jungen Leute als Stipendiaten in einem internationalen, interdisziplinären Qualifizierungsprogramm studieren, an dessen Ende die Promotion steht.

Im Rahmen eines individuell zugeschnittenen Promotionsstudiums erhalten die Nachwuchswissenschaftler/innen eine vertiefte Ausbildung in der quantitativen und qualitativen Sozialforschung. Das Ausbildungsprogramm zum Ph.D. (Promotion) umfasst drei Jahre. Die Fellows, wie die Studierenden der GSSS heißen, können ihre Dissertationen in drei Schwerpunkten ansiedeln:

- Transnationale Beziehungen und Politische Theorie;
- Der moderne Wohlfahrtsstaat und
- Lebenslauf-Forschung und Sozialer Wandel.

Es gibt ein spezielles Kursprogramm für jeden dieser Schwerpunkte; im Studium sind jeweils zwei Forschungsfelder individuell zu kombinieren.

Die Graduate School of Social Sciences wird von drei namhaften Forschungseinrichtungen der Universität Bremen getragen: Dem Zentrum für Sozialpolitik, dem Institut für Interkulturelle und Internationale Studien und dem Institut für Empirische und Angewandte Soziologie. Durch Austausch von Doktoranden und Professoren werden die schon bestehenden Kooperationen mit Partner-Universitäten in Nordamerika ausgebaut. Die Bremer GSSS bildet hier mit den Partnerinstituten der Universitäten Harvard, Cornell, Duke, Chapel Hill, Northwestern und Seattle und mit Universitäten in Großbritannien und Skandinavien ein internationales Netzwerk. Die Bremer Graduate School eröffnet damit hervorragende Möglichkeiten für ein forschungsbezogenes Promotionsstudium auf internationaler und interdisziplinärer Grundlage.

Weitere Informationen bietet eine Broschüre, die bei der Graduate School of Social Sciences an der Universität Bremen erhältlich ist: Email: wdressel@gsss.uni-bremen.de, Internet: www.gsss.uni-bremen.de. Telefon 0421-2184150. Einzelheiten zum Lehr- und Forschungsprogramm, zu Bewerbungsvoraussetzungen und -terminen finden sich auf der Homepage.

5. BUCHBESPRECHUNGEN

Dannenbeck, Clemens (2002): Selbst- und Fremdzuschreibungen als Aspekte kultureller Identitätsarbeit. Ein Beitrag zur Dekonstruktion kultureller Identität. DJI-Reihe Jugend, Band 14; Opladen: Leske+ Budrich, 300 S. (ISBN 3-8100-3463-0)

Die Arbeit verfolgt - am Beispiel von Interviews mit Jugendlichen aus einem ethnisch heterogenen Stadtteil in München - die Frage, in welchen Kontexten und in welcher Weise auf ethnische, kulturelle und nationale Deutungen zurückgegriffen wird und inwieweit sich die am Interview Beteiligten dadurch zu positionieren verstehen. Theoretisch bietet die Arbeit einen wichtigen Kontrapunkt zu essentialistischen Annahmen kultureller Identitätsdifferenzen. Als theoretische Analyseinstrumente werden insbesondere Positionen aus den Cultural Studies, den Postcolonial Studies, feministischen und poststrukturalistisch informierten Diskursen zur Kenntnis genommen. Vor diesem Hintergrund werden die Interviewverläufe selbstreflexiv zum Thema der Analyse gemacht - sie erscheinen als Orte eines andauernden "Kampfes um Bedeutungen", der ständigen Verschiebung von (kulturellen) Positionen, der interaktiven kulturellen Identitätsarbeit. Bewusst wird vermieden, die Analyse der Interviews in eine Typologie kultureller Identitätsmarkierungen münden zu lassen. Stattdessen gilt die Aufmerksamkeit den subtilen interaktiven Verschachtelungen von Bedeutungen und den Kontexten, in denen sie markiert werden.

Egloff, Birte (2002): Praktikum und Studium. Diplom-Pädagogik und Humanmedizin zwischen Studium, Beruf, Biographie und Lebenswelt. Opladen: Leske und Budrich

Die Studie widmet sich einem bislang wenig untersuchten Feld der Hochschulforschung, dem Praktikum. Sie fragt danach, mit Hilfe welcher Deutungsmuster sich Studierende zweier sehr unterschiedlicher Fachkulturen, der Diplom-Pädagogik und der Medizin, auf ihre außeruniversitär stattfindenden und selbst zu organisierenden Praktika/Famulaturen beziehen.

Zu diesem Zweck wurden insgesamt siebzehn themenstrukturierte, offene Interviews mit Studierenden beider Disziplinen geführt und einer Deutungsmusteranalyse unterzogen. Dabei konnten zwei große Handlungsprobleme rekonstruiert werden, mit denen Studierende konfrontiert werden, sobald sie ihr Praktikum beginnen und auf die sie mit jeweils unterschiedlichen Deutungsmustern "reagieren". Das erste Handlungsproblem steht im Zusammenhang mit der Praktikumpflicht und verweist auf die institutionelle Einbettung von Praktika. So sind Studierende in der Auswahl ihrer Praktikumsplätze grundsätzlich nicht frei, sondern müssen gewisse institutionelle Vorgaben berücksichtigen. Dieses Problem wurde als Übergang vom Studium ins Praktikum bezeichnet. Studierende gestalten diesen Übergang mit Hilfe der Deutungsmuster Anpassung, Pragmatismus, Kreativität und Quasi-Verweigerung.

Das zweite Handlungsproblem bezieht sich auf die inhaltliche Ausgestaltung der Praktika. Hier fehlen entsprechende Vorgaben, so dass Studierende zwar einerseits einen großen Gestaltungsspielraum haben, andererseits aber eigene Konstituierungsleistungen erbringen müssen. Dieses zweite Problem wurde deshalb als Gestaltungszumutung bezeichnet. Studierende beziehen sich mit Hilfe der Deutungsmuster Studium, Beruf, Biographie und Lebenswelt auf dieses zweite Problem. Insgesamt wer-

ten die Ergebnisse der Studie das Studienelement Praktikum auf: So wird nicht nur die Vielfalt studentischer Aneignungspraktiken sichtbar. Das Praktikum erweist sich auch als eine für Studierende ausgesprochen wichtige Lern- und vor allem auch Bildungssituation.

Plato, Alexander von (2002): Die Vereinigung Deutschlands - ein weltpolitisches Machtspiel. Bush, Kohl, Gorbatschow und die geheimen Moskauer Protokolle. Berlin: Ch.Links Verlag; ISBN 3-86153-269-7

Die Vereinigung Deutschlands war Ergebnis eines weltpolitischen Machtspiels um Europa und brachte das Ende des Kalten Krieges, Souveränität und Demokratie für osteuropäische Staaten, aber auch die Ausdehnung der NATO bis an die Grenze der Sowjetunion, den Ausschluss Russlands aus und eine Verstärkung der amerikanischen Dominanz in Europa. Gab es Alternativen bei den Westeuropäern oder bei Gorbatschow? Anstelle der NATO-Erweiterung die Überwindung beider Militärblöcke der Nachkriegszeit, die deutsche Einheit im Rahmen eines europäischen Sicherheitssystems? Statt des alleinigen Rückzugs der sowjetischen Armee den gleichzeitigen Abzug sowjetischer und amerikanischer Truppen aus Zentraleuropa? Alexander v. Plato ging diesen und anderen Fragen in jahrelanger Recherche nach, analysierte Politik und Strategien der Staatskanzleien und Außenministerien vor allem in Washington, Moskau, Bonn, Berlin, London und Paris, prüft die unterschiedlichen Dokumente in Ost und West, konnte dabei zum ersten Mal sämtliche, bisher unveröffentlichten Gesprächsprotokolle Gorbatschows mit westlichen Politikern und Mitschriften des höchsten sowjetischen Parteigremiums einsehen und hier in Auszügen veröffentlichen, verglich die Dokumente mit den Erinnerungen der beteiligten Politiker aus ca. 80 Interviews, die im Rahmen des zweiteiligen ZDF-Dokudramas "Deutschlandspiel" und in eigenen Untersuchungen entstanden.

Ein Ergebnis vorweg: Die bisherige Forschung war weniger europäisch als von der amerikanisch-deutschen Erfolgspolitik geprägt.

Fahrenberg, Jochen (2002): Psychologische Interpretation. Biographien – Texte – Tests; Bern: Hans Huber; 441 Seiten, € 49.95

Dieses Buch möchte eine Einführung in die Interpretationslehre geben. Das Buch enthält dazu viele Übungsbeispiele und methodische Anleitungen. Der Autor wendet sich primär an Studierende der Psychologie sowie an interessierte Psychologen und Sozialwissenschaftler.

Interpretationsübungen und autobiographische Vorarbeiten führen an die Aufgabe heran, selbständig eine Biographie zu erheben und zu interpretieren. Die praktische Anleitung zur Biographik steht hier im Mittelpunkt. In weiteren Kapiteln werden die Text- und Inhaltsanalyse, die Interviewmethodik, die Interpretation von projektiven Tests und Persönlichkeitsfragebogen, Traumdeutung und Schriftdeutung dargestellt. Im Vergleich dieser z. T. unüblich gewordenen Methoden werden Prinzipien, Strate-

gien und Regelsysteme beschrieben, die als Beiträge zu einer noch fehlenden allgemeinen Interpretationslehre in der Psychologie wichtig sind.

Das Dilemma von Interpretationstiefe und Interpretationsdivergenz, das Training und die Kontrolle durch die Interpretationsgemeinschaft werden diskutiert. Die Frage nach den geeigneten Beschreibungseinheiten der Biographik führt zu anspruchsvollen Konzepten der biographischen Persönlichkeitsforschung (Thomae), Prozessforschung (Heiß) und Symptom-Kontext-Analyse (Luborsky). Der Autor erläutert zudem die Kontroversen über Interpretation und Hermeneutik, Geltungsanspruch und Gütekriterien sowie die Defizite der "qualitativen" Psychologie und Sozialwissenschaften.

Der Ausblick auf künftigen Entwicklungen im "interpretativen Paradigma" enthält auch ein Plädoyer für den Ausbau der Biographik und Interpretationslehre im Grundstudium der Psychologie. Der Autor (fahrenbe@psychologie.uni-freiburg.de) am Psychologischen Institut der Universität Freiburg i. Br. möchte hier durch praktische Vorschläge zur Diskussion beitragen.

6. HINWEISE AUF NEUERSCHEINUNGEN

- Apitzsch, Ursula (2001): Leben in der Stadt: Der „Modernisierungsvorsprung“ der allochthonen Bevölkerung. In: Bukow, Wolf-Dietrich u.a. (Hg.): Auf dem Weg zur Stadtgesellschaft. Die multikulturelle Stadt zwischen globaler Neuorientierung und Restauration, Opladen: Leske + Budrich, S.44 – 58
- Apitzsch, Ursula (2002): Biographien in Europa. Neue Dimensionen des Sozialen. In: Hamburger, Franz u.a. (Hg.): Gestaltung des Sozialen – eine Herausforderung für Europa, Opladen: Leske + Budrich, S. 199 – 225
- Apitzsch, Ursula/Inowlocki, Lena (2000): L'analisi biografica: non solo un metodo ma anche un approccio teorico. In: Alberici, Aureliana (ed.) : Educazione in età adulta, Rom: Armando Editore, S. 33 – 50
- Apitzsch, Ursula/Kreide, Regina (2002): Artikel „Biographie“, In: Metzler: Lexikon Gender Studies, Stuttgart – Weimar
- Beneker, Hanna (2002): "Liebe Erfahrungen" - Erlebte und erzählte Lebensgeschichten von Migrantinnen in der Pflege. In: In: Schaeffer, D./Müller-Mundt, G. (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber Verlag, 149-166
- Breckner, R. (2002) Biographical Continuities and Discontinuities in East-West Migration before and after 1989. Two case studies of migration from Romania to West Germany, In: R. Humphrey, R. Miller and E. Zdravomyslova (eds) *Biographical Research in Eastern Europe*, Aldershot: Ashgate
- Breckner, R. und S. Rupp (2002) Discovering biographies in changing social worlds. The biographic interpretive method; In: P. Chamberlayne, M. Rustin and T. Wengraf (eds) *Experiences of social exclusion: biography and social policy in Europe*, London: Policy Press, 287-306
- Breckner, R. (2002) Migrants': a target category for social policy? Experiences of first generation migration; In: P. Chamberlayne, M. Rustin and T. Wengraf (eds) *Experiences of social exclusion: biography and social policy in Europe*, London: Policy Press, 211-226
- Delow, Anke/Hinsching, Jochen (2002): Transformation und Modernisierung in ostdeutschen Sportvereinen. Sportfunktionäre als Agenten sozialen Wandels. Köln: SPORT und BUCH Strauss, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, wissenschaftliche Berichte und Materialien, Band 6
- Erlmann, Christiane (2002): Ich trauer meinem Ingenieurdasein nicht mehr nach. Warum Ingenieurinnen den Beruf wechseln - eine qualitative empirische Studie; Bielefeld: Kleine Verlag; Wissenschaftliche Reihe Band 144; ISBN 3-89370-370-5; 440 Seiten 24,90 Euro

- Hess, Simone (2002): Entkörperungen - Suchbewegungen zur (Wieder-)Aneignung von Körperlichkeit. Eine biografische Analyse; Opladen: Leske und Budrich
- Humphrey, Robin/Miller, Robert/Zdravomyslova, Elena eds. (2002): Biographical Research in Eastern Europe, Ashgate - either just out/forthcoming – which arises out of ESA work
- Hurrelmann, Klaus/Kolip, Petra (Hg.) (2002): Geschlecht, Gesundheit und Krankheit. Männer und Frauen im Vergleich; Verlag Hans Huber
mit Beiträgen von Christiane Schmerl, Walter Hollstein, Toni Schofield et al., Annette Degenhardt und Andreas Thiele, Ellen Kuhlmann, Dagmar Ellerbrock, Ingeborg Jahn, Ingrid Waldron, Wolfgang Settertobulte, Bettina Schmidt, Andreas Kruse und Eric Schmitt, Beate Schücking, Theodor Klotz, Martin Merbach et al., Ursula Härtel, Dieter Borgers, Michael Berger und Ingrid Mühlhauser, Ruth Deck und Thomas Kohlmann, Gallus Bischof und Ulrich John, Alexa Franke, Alexander Krämer et al., Andreas Mielck, ;Marianne Resch, Francois Höpflinger, Helga Stopper und Maximilian Gertler, Carol Hagemann-White und Hans J. Lenz, Petra Kolip und Frauke Koppelin, Ulrike Worringer und Andrea Benecke, Gerd Glaeske, Bernhard Strauß et al., Dieter Grunow und Vera Gruno-Lutter.
- Lena Inowlocki (2002): Fotos ohne Namen, Geschichte ohne Ort. Fragmentarische Tradierung und „Erinnerungsarbeit“ in Familien ehemaliger jüdischer Displaced Persons; In: Gudrun Cyprian, Marianne Heimbach-Steins (Hg.): Familienbilder. Interdisziplinäre Sondierungen; Opladen: Leske + Budrich
- Lena Inowlocki (in press): Was bedeuten Geschichte und Religion nach der Shoah? Paradoxien und Reflexivität von Bildungsprozessen Jugendlicher. Zeitschrift für Qualitative Bildungsforschung, ZBBS, Winter 2002
- Jahn, Ingeborg/Voigt, Ulla (in press): Essen mit Leib und Seele. Ideen für eine gute Ernährung im Alltag; Bremen: Verlag Temmen; erscheint im Dezember;
mit Beiträgen von Ulla Voigt, Annelie Keil, Harald Lemke, Uwe Spiekermann, Monika Setzwein, Dietmar Hagen, Klaus Jochims, Wilfried Gribat-Jahn und Ingeborg Jahn
- Jiménez Laux, Rosa Maria (2002): Migration und Lebenszeit. Biographische Erfahrungen und Zukunftsperspektiven älterer spanischer Migrantinnen in Deutschland; Interuniversitären Netzwerk Biographie- und Lebensweltforschung (INBL) (Hg.); Werkstattberichte Nr. 12; ISBN: 3-88722-527-9; zu beziehen über die Universitätsbuchhandlung Bremen, Bibliothekstr. 3, 28359 Bremen (8,- Euro zzgl. Versandkosten)
- Loch, Ulrike (2002): Grenzen und Chancen der narrativen Gesprächsführung bei Menschen mit traumatischen Erlebnissen in der Kindheit. In: Doris Schaeffer/Gabriele Müller-Mundt (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern: Huber, 233-246
- Loch, Ulrike/Rosenthal, Gabriele (2002): Das narrative Interview. In: Schaeffer, D./Müller-Mundt, G. (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber Verlag, 221-232
- Loch, Ulrike/Schulze, Heidrun (2002): Biografische Fallrekonstruktionen im handlungstheoretischen Kontext der sozialen Arbeit. In: Werner Thole (Hg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein Handbuch. Opladen: Leske + Budrich, 559-576
- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2002): Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Opladen: Leske und Budrich
- Pech, Detlev (2002): "Neue Männer" und Gewalt: Gewaltfacetten in reflexiven männlichen Selbstbeschreibungen, Opladen: Leske und Budrich
- Roberts, Brian 2002 Biographical Research, Open University Press; ISBN 0-335-20287-X hbk (£50); ISBN 033520287 PBK (£16.99);
Contents: Introduction: Biographical Research; Uses of Biographical Research; The Life History; Autobiography and Biography; Auto/Biography and Sociology; Oral History; The Narrative Analysis of Lives; Memory and Autobiography; Ethnography and Biographical Research; Conclusion For further details: <http://195.89.185.89/bd.cgi/openup/isbn?0335202861>
- Rosenthal, G. (2002): Erzählte Lebensgeschichten zwischen Fiktion und Wirklichkeit. Zum Phänomen "falscher" Identitäten. In: Diekmann, Irene/Schoeps, Julius H. (Hg.): Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder von der Sehnsucht, Opfer zu sein. Pendo-Verlag: Zürich, 216-235
- Rosenthal, G. (2002): Biographische Forschung. In: Schaeffer, D./Müller-Mundt, G. (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber Verlag, 133-148

- Rosenthal, G. (2002): Biographisch-narrative Gesprächsführung: Zu den Bedingungen heilsamen Erzählens im Forschungs- und Beratungskontext. In: Psychotherapie und Sozialwissenschaften. Zeitschrift für qualitative Forschung. Göttingen: Vandenhoeck & Rubrecht
- "The History of the Familie. An International Quarterly." (2002, 7) Special Issue edited by Gabriele Rosenthal: Family History - Life Story
Contents
Introduction. Family history: Life stories. Gabriele Rosenthal
East German Family Histories and Life Stories - Continuity and Changes. Simone Kreher
East German Dissident Biographies in the Context of Family History: Interdependence of Methodological Approach and Empirical Results. Ingrid Miethe
Veiling and Denying the Past: The Dialogue in Families of Holocaust Survivors and Families of Nazi Perpetrators. Gabriele Rosenthal
Interchanged identities - the role of a Jewish school in Budapest (Hungary) in a mixed marriage. Éva Kovacs - Júlia Vajda
Two cultural worlds in one family: one case in the historical context of Russian society. Victoria Semenova
Narratives on World War II in Poland: When a Life Story is Family History. Kaja Kazmierska
- Schneider, I. K. (2000): Tina. "Und manches habe ich eben von mir selbst". Grundschulzeit aus der Sicht eines Kindes. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren
- Völter, Bettina (2002): Judentum und Kommunismus. Deutsche Familiengeschichten in drei Generationen. Leske und Budrich
- ZFG/ZFS (Hg) (2002): Körper und Geschlecht - Bremer-Oldenburger Vorlesungen zur Frauen- und Geschlechterforschung, Opladen: Leske und Budrich